

Märkische Zeitung

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und für die Kameraden Anna Kamen und Pelkum.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinformatigen Anzeigen 2 Pf., Text-
anzeigen 40 Pf., alles weitere entsprechend unserer
Anzeigenpreisliste. Druck- und Verlag der
Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen, Markt 15, Fern-
sprecher 2601, Kamen.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Aus-
gaben vermerkten Beförderungs- und Zustellungsgebühren
1,00 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt oder bei
Wescher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder
auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher 2601, Kamen.

Nr. 297 (1. Blatt).

Donnerstag, den 20. Dezember 1934.

62. Jahrgang.

Zahlen, die für sich sprechen.

Was das Winterhilfswerk leistete. — Allergrößter Erfolg.

Die gewaltigen Anstrengungen des deut-
schen Volkes, dem arbeitlosen und bedürftigen
Volksgenossen auch in diesem Jahre über die
harte Winterzeit hinwegzuhelfen, wurden von
allergrößtem Erfolge gekrönt. Im deutschen
Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung
Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger
und Kälte nicht auf Almosenpenden zu be-
schränken, sondern tatsächlich zu opfern, in
idealem Sinne erfüllt.

Innerhalb zweier Monate wurden an
Barspenden für das Winterhilfswerk fast
50 Millionen RM aufgebracht. An den
Sammlungen beteiligten sich alle guten Deut-
schen in geschlossener Einmütigkeit, nicht aus-
genommen die Seefahrer auf fernen Meeren
und die Volksgenossen der deutschen Kolonien
in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika,
Amerika und der Sowjetunion. Den Geld-
spenden für das Winterhilfswerk stehen die
Werke der Sachspenden nicht nach, die so-
weit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden
können, auf 43 Millionen RM beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen
RM an Lebensmitteln und für 10 Millionen
RM an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen
Volksgenossen zugute. Insbesondere von der
Landbevölkerung wurden 5 1/2 Millionen
Zentner Kartoffeln, bisher 300 000 Zentner Ge-
treide, 26 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und
überlaufende Zentner an Butter, lebendem
Vieh, Fleisch, Fische und Getreide an das Win-
terhilfswerk abgegeben. 250 000 Paar Schuhe,
157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus
allen Bevölkerungsschichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Win-
terhilfswerk der Kartoffelverorgungsfrage
größte Beachtung; es gelangten bisher 13 1/2
Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung.
Dementsprechend konnte jeder Hilfsbedürftige
über einen Zentner Kartoffeln empfangen.
Dazu kommen die überaus reichlichen Mehls-
spenden und fast 10 Millionen Lebensmittel-

gutzeuge im Gesamtwerte von über 9 Mill.
RM, die es den einzelnen Volksgenossen er-
möglichen, nach freier Wahl in jedem ein-
schlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu
versorgen.

Kein notleidender Volksgenosse soll im
neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür
sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte
von 15 750 000 RM, die bis zum 30. November
zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner
Kohlen im Werte von 16 650 000 RM, die bis
zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfs-
werk doppelt soviel Weihnachtsbäume
wie im Vorjahre verschenken. 764 000 Tannen-
bäume sollen ein wenig Festfreude und Lichter-
glanz in die Häuser der notleidenden Familien
bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle
verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom
Opfergeist der Nation getragene Winterhilfs-
werk großzügig zu unterstützen. Allein die
Reichsbahnverwaltung beförderte in 159 232
Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Win-
terhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast
8 Millionen RM.

Besser als alles andere sprechen diese
Zahlen von der eisernen Notgemeinschaft des
deutschen Volkes, das auch in den Zeiten des
schwersten Wirtschaftskampfes die nationale Soli-
dariat mit seinen arbeitlosen Brüdern auf-
recht erhält. Mögen draußen die Emigranten
getrennt und hegen und vereinsamte Kritiker im
eigenen Lande nörgeln. Wir halten ihnen
die Zahlen des Winterhilfswerkes vor Augen
und strafen sie mit unbefriedigten Zuhörern.
Nirgends konnte ein Land eine großzügigere
Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als
es das deutsche Volk vollbrachte; seiner na-
tionalsozialistischen Staatsführung ist es gelungen,
trotz 15jähriger Wirtschaftskrise ein Winter-
hilfswerk zu organisieren, wie es in der Welt
einzig dasteht!

Seldenhafte Rettung.

16 norwegische Seeleute bei gewaltiger See vom Wrack der „Sisto“ glücklich geborgen.

Die Commodore Kruse vom Havag-Dampfer
„Newport“ der Hamburg-Amerika-Linie be-
richtete, ist ihm die Rettung der vollzähligen
Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto“
glücklich gelungen. Erst in der Nacht um
2 Uhr konnte die „Newport“ ihre Reise nach
Eberburg, Southampton und Hamburg fort-
setzen. Die Besatzung der „Sisto“ war 16 Mann
stark. Das Schiff befand sich in furchtbarem Zu-
stand; es war aber noch an der Wasserober-
fläche. Nur noch ein schwaches Licht brannte
auf dem Dampfer.

Nach fünf Stunden, die vom Floßdampfer
„Europa“ übermitten worden sind, eilten nach
den ersten Hilferufen des schwer beschädigten
Schiffes Dienstag früh alle in der Nähe be-
findlichen Fahrzeuge, darunter sechs Ocean-
dampfer, nach der Unglücksstelle. Als erstes
Schiff traf der britische Dampfer „Mobile“
ein, der den ganzen Tag über

Del auf die riesigen Wellen
pumpte, um eine Rettung der Besatzung zu er-
möglichen. Der Dampfer blieb in der
Nähe des steuerlos treibenden Norwegers,
konnte aber von sich aus keinen Versuch zur
Rettung machen. In der Nacht trafen weitere
Schiffe ein und zwar der britische Dampfer
„Aurania“, der Havag-Dampfer „Newport“ und
der Norddeutscher Dampfer „Europa“. Um 1 Uhr
früh funkte die „Aurania“, daß die „Newport“
Boote ausgelegt habe. Nach einem an-
deren Bericht soll es sich nur um ein Boot ge-
handelt haben. Alle Schiffe pumpen während
der Rettungsarbeiten ebenfalls Del ins Wasser.
Die Seilwinde der „Aurania“ und der
„Europa“ erhellten die Nacht und zeigten die
„Sisto“, die schon stark auf der Seite lag und
bestig von der hohen See hin und her ge-
worfen wurde.

Die Kommandobrücke und das Steuerbord
waren zertrümmert und die Rettungsboote des
Schiffes fortgetrieben.

Schließlich konnten die Helfer vom Dampfer
„Newport“ die ganze Besatzung der „Sisto“, 16
Mann, vom Unglücksschiff herunterholen, was
besonders schwierig war, da sie sich
auf dem Deck festgebunden
hatten, um nicht fortgespült zu werden. Um 2
Uhr telegraphierte die „Newport“, daß sie alle

Schiffbrüchigen wohlbehalten geborgen habe,
und daß diese in glücklicher Stimmung seien.
Hierauf trafen die übrigen Dampfer ihre
Weiterreise an. Daß sich das norwegische Schiff
überhaupt so lange über Wasser halten konnte,
ist darauf zurückzuführen, daß es so leicht geladen
habe. An der Unglücksstelle der „Sisto“ ist in
der letzten Woche der englische Dampfer „Al-
worth“ untergegangen und der japanische
Dampfer „Viktoria Maru“ schwer beschädigt
worden.

Commodore Kruses Bericht.

Das Originaltelegramm des Commodore
Kruse vom Dampfer „Newport“ an die Reederei,
in der von der Rettung der Besatzung der „Sisto“
Mittelteilung gemacht wird, lautet:

„Newport“ erhielt Dienstag, 14 Uhr, vom
Dampfer „Sisto“ Aufforderung zur Hilfe-
leistung. „Newport“ dampfte zurück bei
West-Nord-West-Wind, Stärke 9 und gewaltiger
See. Erreichte „Sisto“ 18 Uhr, wo Land-
dampfer „Mobil“ seit 24 Stunden erfolg-
los assistierte. Vergang wegen Wetterlage
vorerst unmöglich, blieben in Nähe „Sisto“.
Nacheinander eintrafen „Aurania“, „Europa“,
„Grosvenor“ und andere Schiffe. Verabre-
deten Rettungsversuch. 22.30 Uhr erbat „Sisto“
Abbergung Besatzung wegen bedrohlicher
Lage des Schiffes. „Aurania“ wurde ge-
beten, zu Lande des Wracks Del auszuheben.
„Europa“ beauftragte Wrack mit Seilwinde.
„Newport“ dampfte leuchtend heran, aus-
legte Rettungsboot mit zweitem Offizier
Wiesen, zehn Matrosen. Nach zweifelhafte
außerordentlich schwerer Arbeit bei gewalti-
ger Dünung Rettungsversuch erfolgreich durch-
geführt. Stop. Wrackbesatzung mußte einzeln
über Bord springen und wurde von Rettungs-
boot aufgegriffen. Mittwoch 2 Uhr gesamte
Wrackbesatzung vollständig und unbeschadet, 16
Mann, an Bord. Reise fortgesetzt. Wrack
noch treibend, Gefahr für Schiffsahrt. Com-
modore Kruse.

3000 RM-Spende für die Befahrung des
Rettungsbootes.

Der Hamburg-Amerika-Linie ist von der
Norddeutschen Allgemeine Versicherungs A. G. aus
Anlaß der Rettungsaktion des Dampfers „New-
port“ folgendes Telegramm zugegangen:
In aufrichtiger Verbundenheit für das
tobemühende Eingehen eigenen Lebens zur

Rettung ihrer norwegischen Kameraden herz-
lichste Glückwünsche. Als sichtbares Zeichen
unserer Verehrung und des Stolzes auf
unser tapferen deutschen Seefahrer stellen wir
für die Befahrung des Rettungsbootes 3000
Reichsmark zur Verfügung.



Der Sonderrechenhauer für öffentliche
Betriebe,
Oberpräsident i. R. Staatsrat Dr. Melcher.

Das Militärabkommen.

„Dementis, die nicht überzeugen.“ — „Star“
hält seine Enthüllungen anrecht.

Der Londoner „Star“, dessen Veröffentli-
chung über ein französisch-sowjetisches
Militär- und Handelsabkommen so-
wohl von der französischen als auch sowjetischen
Regierung in London dementiert worden
ist, schreibt, das diplomatische Dementi habe
die diplomatische Welt in keiner Weise über-
zeugt.

Die Kündigung ist erfolgt.

Wie schon längst erwartet, hat der japa-
nische Staatsrat in Anwesenheit des Kaisers
einstimmig die Kündigung des Washingtoner
Flottenabkommens beschlossen. Am Freitag wird
dieser Beschluß dem Kabinett vorgelegt werden,
und es besteht selbstverständlich kein Zweifel,
daß die japanische Regierung der Kündigung
des Staatsrates beitreten wird. Man nimmt
an, daß die Kündigung am 29. Dezember dieses
Jahres überreicht werden wird. Während-
dessen sind die Sachverständigen-Delegationen
in London noch damit beschäftigt, legendeine
Vertragsformel zu finden. Trotz aller Schön-
färbereien steht nunmehr fest, daß aus den
Verhandlungen der Abtrünnigen der drei beteiligten
Mächte England, Amerika und Japan in London
so gut wie nichts herausgekommen ist. Wenn
ein englisches Blatt feststellen zu müssen glaubt,
daß diese Verhandlungen dennoch einen „nicht
unwesentlichen informativen Wert“ gehabt
hätten, so ist das auch nichts weiter als eine
Beschwönzung. Denn schon nach der ersten Woche
der Londoner Flottenverhandlungen konnte man
erkennen, daß eine Einigung unmöglich ist. Die
beiden angelfächischen Mächte haben sich in-
zwischen auf die Tatsache eingestellt, daß der
Flottenvertrag abläuft, zumal Japan deutlich
hat durchblicken lassen, daß es sich bis zum
Ende der Laufzeit dieses Vertrages im Früh-
jahr 1936 nicht mehr an dessen Bestimmungen
gebunden halten wird.

Wie war es in Ustual?

Neues Protesttelegramm Abessinien
an den Völkerbund.

Die abessinische Regierung hat dem Völ-
kerbundsekretariat ein neues Telegramm zugehen
lassen, in dem erklärt wird, daß die italienische
Darstellung der Ereignisse bei Ustual durch die
Belege der internationalen Kommission bereits
widerlegt sei. Der italienische Offizier in
Ustual habe sich geweigert, über die Frage zu
sprechen, ob Ustual italienisches Gebiet sei oder
nicht. Während der Diskussion des Offiziers
mit den Mitgliedern der internationalen Kom-
mission hätten italienische Flugzeuge Ustual
drohend überflogen. Nicht nur das abessinische
Mitglied der Kommission habe gegen die Pro-
vokation der italienischen Truppen Protest er-
hoben, sondern der englische und der abessinische
Kommissar gemeinsam. Der Bericht der Kom-
mission stelle fest, daß die beiden Kommissare
das Verlangen des italienischen Offiziers als
unberechtigt angesehen hätten. Am Tage des
Ueberfalls sei von italienischer Seite durch
Pfeifen und durch mündliche Schießbefehle das
Gefecht eröffnet worden, während zwei ita-
lienische Flugzeuge Bomben abgeworfen hätten
und ein drittes Flugzeug sowie ein Tank mit

Maschinengewehren vorgegangen seien. Die
beiden einzigen anwesenden abessinischen Ma-
schinengewehre seien nicht gebrauchsfähig ge-
wesen.

Da die italienische Regierung nicht damit
einverstanden sei, den Streitfall einem Schieds-
verfahren zu unterbreiten, so müsse festgestellt
werden, daß

1. ein Angriff von italienischer Seite, zuerst
in Ustual und drei Tage darauf im Innern
von Ogaden, stattgefunden habe, und

2. daß Ustual abessinisches Staatsgebiet sei,
das durch die italienischen Truppen widerrecht-
lich besetzt gewesen sei.

Das seien die beiden wichtigsten, zu entschei-
denden Fragen.

Tagespiegel.

Der 26. August 1914 beim Oberkommando der
8. Armee.

Zu tiefbedauerlichen literarischen Ausein-
anderetzungen über Vorgänge im Stabe des
Oberkommandos der 8. Armee während der
Schlacht bei Tannenberg am 26. August 1914,
die in letzter Zeit in zunehmendem Maße die
Öffentlichkeit erregten, stellt das Reichswehr-
ministerium auf Grund einer im Reichsarchiv
vorhandenen, vom verstorbenen Reichspräsi-
denten und Generalfeldmarschall am 9. März
1933 persönlich unterzeichneten Aufzeichnung
fest, daß damals zwischen ihm, dem Ober-
befehlshaber, und seinem Generalstabschef Ge-
neral Ludendorff eine Meinungsverschieden-
heit über die Durchführung der Schlacht nicht
bestanden hat. Anderslautende Erzählun-
gen, daß der Generalstabschef der 8. Armee,
General Ludendorff, im Herbst 1914 an dem
einmal gefassten Entschluß zur Durchführung
der Schlacht geschwankt haben soll, mißt das
Reichswehrministerium ebenso wie die Kriegs-
geschichtliche Abteilung des Reichsarchivs ge-
schichtliche Abweichung des Reichsarchivs ge-
schichtliche Beweiskraft nicht zu. Solche Er-
zählungen, mögen sie im guten Glauben vor-
gebracht sein, sind damit gegenstandslos.

Rückfälliges Vorgehen gegen Sinowjew, Ka-
menow usw.

Der Generalsekretär der kommunistischen
Internationale, Manuilski, sprach in Moskau
über die politische Lage. Dabei erklärte er,
daß Sinowjew, Kamenow (ehemaliger Stell-
vertreter des Vorsitzenden des Rates der
Volkskommissare der Sowjetunion, später
Volkshochmeister in Rom) und Sinowjew (früher
Vorsitzender des Rates der Volkskommissare Groß-
russlands) an dem schändlichen Mord an Ri-
row die Schuld tragen. Diese politische
Gruppe habe schon mehrmals versucht, die
Einheit der Partei zu sprengen. Ihre An-
hänger, die aus gegenrevolutionären Elemen-
ten bestanden, verurteilten einen neuen Schlag
gegen die Partei und ihre Führung. Die
Partei habe immer auf die Verdienste dieser
Leute während der Revolution Rücksicht ge-
nommen, aber jetzt werde es keine Gnade
geben. Man werde rückfälliges Vorgehen,
wenn sie versuchen sollten, die Diktatur an-
zutasten.

Staviski der Strohmännchen Varnats.

Im Pariser Staviski-Ausbruch erklärte der
frühere Buchhalter der Staviski-Unternehmen,
Zweifel, mehrere Polizeikommissare, darunter
auch Vonn, müßten mit den Staviski-Leuten
unter einer Decke gesteckt haben. Im übrigen
sei Staviski selbst nur der Strohmännchen von
Julius Varnat in Frankreich gewesen. Der
gemeinsame Rechtsanwalt Gaudier habe sich
bemüht, zu erreichen, daß Varnat weiter in
Frankreich bleiben könne. Varnat habe in
Frankreich dieselben Maschinenfabriken unter-
nommen wie früher in Deutschland.

Prince Jun, über die Mörder seines Vaters.

Vor dem parlamentarischen französischen
Untersuchungsausschuß in der Angelegenheit
Staviski erschien der Sohn des bei Vonn tot
aufgefundenen Gerichtsrates Prince, um aus-
drücklich seine Unschuld zu betonen, daß sein
Vater ermordet worden sei. Er bestritt sich
über den schmerzhaften Gang der polizeilichen
und gerichtlichen Ermittlungen. Der Vor-
sitzende des Ausschusses unterbreitete Prince
Jun, die Frage, wen er des Mordes an seinem
Vater verdächtige, worauf Prince Jun, die
Namen des früheren Generalstaatsanwalts
Prestard und dessen Schwagers, des letzten
Senators Chaumont, nannte. Es entstand
eine juristische Auseinandersetzung darüber,
ob Prince Jun, die Genannten anklage, oder ob er
nur glaube, Anhaltspunkte für Vermutungen
zu haben. Eine genauere Klärung erfolgte
nicht. Man muß in diesem Zusammenhang
daran erinnern, daß Prestard schon vor Ma-
naten wegen der über ihn umlaufenden Ge-
rüchte vom Untersuchungsausschuß gehört
worden ist, so namentlich über seine Mit-
teilungsverweigerungen mit Gerichtsrat Prince,
die sich auf den Fall Staviski bezogen haben
sollen.

Damen, den 20. Dezember 1934.

Weihnachtsballetsammlung des Winterhilfswerk

Hilfsvereinsfest am Freitag, dem 21. 12.,
nachmittags 5 Uhr.

Essentielles Dringensspiel in Damen.

Neuer Knappschafts = Ältester

Städtische Wohlfahrtspflege in Ramen

In einer vorliegenden Bortigung des
Seren Reichs- und Reichsfinanzen Ministers
des Innern wird ausdrücklich hervorgehoben, daß
das Winterhilfswert 1934/35 als eine zu-
fällige Bilsation der freien Wohlfahrts-
Bflege anzusehen ist. Dies bedeutet, daß die
Gemeinden und Gemeindeverbände (Bezirks-
und Landesfürsorgeverbände) in ihren ge-
fährlichen Pflichten nicht entlastet werden;
der Aufgabenkreis der öffentl. Fürsorge also
uneingeschränkt bestehen bleibt.

Die laufenden Unterstüßungen des Stadt-
wohlthätigkeitsamtes werden befallmäßig nach ergan-
gen und verbindlichen Richtlinien unter Er-
rechnung des Familien-Einkommens festgesetzt.
Wegen dieser Festsetzung von Unterstüßungen der
öffentlichen Fürsorge steht den Hilfsbedürftigen
der Rechtsweg des Einspruchs bezw. der Be-
schwerde offen. Der Einspruch ist binnen 2
Wochen nach der Bescheiderteilung beim Bürger-
meister in Namen und die Beschwerde bin-
nen 2 Wochen nach der Entscheidung über den
Einspruch (Beschwiderteilung) beim Herrn Re-
gierungspräsidenten in Arnberg zulässig. Eme-
derartige Rechtsmittel-Belehrung enthält jeder
Unterstützungsbescheid bezw. Ablehnungs-
bescheid des Stadtwohlthätigkeitsamtes.

Einem alten weihnachtlichen Volkslied folgend, hat das linnæe Jungvolk gemeinsam mit dem BVM, zur diesjähigen Weihnacht ein Krampuspiel vorbereitet, das an verschiedenen Orten des Jungbundes 2/131 zur Ausführung kommen wird. Das Spiel ist für den besondern Zweck nach einem altüberlieferten „Christi geburt spil“ ausgearbeitet und mit schönen alten Weihnachtseckern, die leider heute immer noch unbekannt sind, vor allem mit mehrstimmigen Tonjagen alter Meister versehen worden: Es zerfällt in drei Theile: das Spiel von Maria und Josef, das Hirtenspiel und das Dreikönigspiel. So werden die alten Bräuche in der Jugend lebendig, das alte Lied und Spiel zeigt neue Jungfrische. Sicher ist es nicht Aufgabe der Jüngerjugend, besondern Kunstisten nur um der Kunst willen zu vollbringen. Aber wo das Volkstum sich so schlicht und doch schön in seinem Lied und Spiel ausgesprochen hat, ist es auch Sache der Jugend.

„Das Waldböcklein“

beim Turn- und Spielverein Kräfalia 95
e. B. Damen.

Wie in jedem Jahre, so begeht der Verein auch in diesem Jahre an den beiden Weihnachtstagen seine Theaterabende. In diesem

Meineidsverfahren — Freispruch

Kamen, 20. Dez. Ein Meinheitsverfahren, das aus einer Friballklagefache herborging, beschästigte das Dorfunder Schwurgericht. Angellaght war der früher in Langschede, dann in Kamen und jetzt in Nestlingen amtierende Lehrer Dito Gr aech, der in einem Friballklageverfahren Brinkmann gegen Stiefelhagen vor dem Amtsgericht in Kamen sich wissentlich der Eidverletzung schuldig gemacht haben sollte. Die von dem Verteidiger des Lehrers Stiefelhagen angeregte Frage, ob er sich um eine neu zu besetzende Lehrerstelle in Langschede bemüht und ob er sich bemüht habe, nach Langschede zurückzukommen, soll Gr aech mit einem glatten „Nein“ beantwortet haben. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft und nach dem Ergebnis der Voruntersuchung soll genau das Gegenteile der Fall sein. Feststellungen durch die Weisaufnahme vor dem Schwurgericht ergaben, daß mehrere Gemeindeglieder sich für den Angellagten Gr aech verwandten, insbesondere auch bei der Regierung in Aensberg, um Gr aech wieder nach Langschede zurückzubekommen, weil es sich um einen allgemein, auch bei den Kindern, beliebten Lehrer handelte. Bei seinem Abgang von Langschede besuchte Gr aech allerdings Gemeinderatsmitglieder, wobei die Befragung der zweiten Bezirksstelle geprüchlicherweise berührt wurde. Die Gemeinderatsmitglieder hatten dabei die Auffassung, als wenn der Angellagte sich, um die Lehrerstelle bemühen wollte. Gr aech erklärte, daß er nicht daran gedacht habe, in dem Termin vor dem Richter in Ulma von der Wahrheit abzuweichen, umsonst, da er in Nestlingen eine gute Lehrereinrichtung gehabt habe, richtig sei allerdings, daß ihm die zweite Lehrerstelle in Langschede von der Regierung versprochen worden sei. Der Vertreter der Anklage hielt Gr aech des Meinheits schuldig und beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und sofortige Verpachtung. Das Gericht konnte sich indessen nicht von der Schuld des Angellagten überzeugen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Heimweh nach Deutschland brennt. — Auslandsdeutsche schon lange auf der Reise. — Wenn der Heilige Abend sich niedersenkt.

Weisnachten und all die Wochen vor Weisnachten sind eine besondere Feiertag. Von nach und fern macht man sich auf den Weg zu seinen Lieben, zur Heimat, denn Weisnachten ist — alte, hochbestätigte Weisheit — nirgends so schön wie zu Hause. In Millionen von Briefen, die jetzt über den Erdball wandern, mit Schiff, Eisenbahn, Flugzeug, heißt es, kaum daß je die Worte anders geheißen hat: „Aber Weisnachten bist du, oder bin ich zu Hause.“

Weihnachten ist uns Deutschen nicht nur ein kirchliches Fest, sondern es ist auch ein Volksfest. Wo in der Welt am Heiligen Abend im Kreise von Landeskenten ein Tannenbaum strahlt, da ist Deutschland. Im feinem Tage des Jahres überkommt den Auslandsdeutschen das Heimweh so stark, so bitter und überwältigend, wie am Heiligen Abend. Mögen Deutsche drüben, in Amerika zum Beispiel, nach einigen Generationen auch ihre Muttersprache verlieren und nur noch blasser Erinnerungen an das Land der Väter haben: am Heiligen Abend wissen sie, was Deutschland ist, sie spüren es in ihren Herzen brennen, dunkel, freudig und rätselhaft wogt es im Blute an, als sei es plötzlich und unvermittelt für eine kurze Spanne mit eindringen in den hundertmillionenfachen deutschen Blutkreislauf, den jeder gute Deutsche irgendwann einmal erlebt und an den er die Erinnerung bewahrt.

Was sich noch nicht ganz von Deutschland losgerissen hat, hat losreißen müssen, das setzt alles daran, Weihnachten innerhalb der deutschen Grenzspalte zu verbringen. Und das ist erst eine weite, weite Reise. Wer zum Beispiel von Chile nach der alten Heimat reisen möchte, um hier das Weihnachtsfest zu verbringen, muß sich spätestens Mitte November auf den Weg machen, denn auch mit dem schnellsten Dampfer dauert die Reise viele Wochen. Nicht anders geht es den arbeitsreichen Deutschen in Indien, in China, in Australien und Afrika. Da werden überall viele Wochen vor dem heiligen Fest die Koffer gepackt, denn wer in eine Reise auf sich nimmt, der will auch nicht zu spät kommen.

Olympia=Hefte auf den Weihnachtstisch!

Konsum Kaiseran ausgeräubert

Güter eröffnet

Kaiseran, 20. Dez. In die Konsumantstafel der Kaiseranstellung brachen in den Morgenstunden am Mittwoch Diebe ein. Die Lebensmittelräume wurden von den Tätern geplündert und die Lebensmittel zum Abtransport verpackt. Für etwa 250 Mark waren schon Lebensmittel nach draußen geschafft worden. Die Nachbarbewohner wurden durch Geräusche im

Heeren, 19. Des. Im Kurgardenaal Königsborn fand die Ehrung von 31 Arbeitsjubilaren seitens der Werkleitung der Zeche „Königsborn“ statt. Mit dieser Feier folgte die Werkleitung einer alten Werkstradition. Der Führer der Zeche Königsborn, Bergassessor Wiebe, gab einen Rückblick auf das verfloßene Jahr und feierte die treue Pflichterfüllung der Jubilare, unter denen einer, der 74-jährige Hanzmeister Karl Münstermann, auf eine 50-jährige Werkszugehörigkeit zurückblicken konnte. Ihr silbernes Jubiläum begingen: Schmiedemeister Heinrich Hönneke, Kohlebeamter Paul Einhoff, Feilsehizer Heinrich Müller, Schachtassesser Friedrich Kalle, Maurer Wolf Beder, Hauer August Bradelmann, Jahrbüchiger Karl Ermlich, Majh.-Stäger Friedrich Dichtau, Majh.-Meister Hermann Klein, Abnehmer Heinrich Diedmann, Maurer Andreas Müller, Elektriker Heinrich Wegener, Hauer Karl Ribbert, Grubenlokomotivführer Albert Bujemann, Hauer Heinrich Schmick, Zimmerbauer Karl Pieper, Hauer Friedrich Wegener, Maurer-Vorarbeiter Karl Fenz, Hauer Anton Koniewski, Vorarbeiter Emil Bradelmann, Umhänger Friedrich Weidenstein, Hauer Julius Feis-

bringt eine nicht rechtzeitig aufgekommene Verlobungs-Anzeige für die Weihnachtsnummer der „Märkischen Zeitung“, weil vielen Freunden und Bekannten dann die freudige Nachricht nicht mehr mitgeteilt werden kann. Es wird gebeten, die Anzeige schon jetzt aufzugeben.

Schlaf gestört und hielten von ihren Fenstern aus Ausschau, was da in dunkler Nacht vor sich ging. Sie entdeckten die Diebe bei eifriger Arbeit und verständigten die Polizei und Gen darmrie. Diese erschien auch sofort am Tatort. Es konnten zwei der Diebe als frischer Zerschlagen und festgenommen werden. Zwei weitere Täter konnten sich durch die Flucht der Festnahme entziehen. Die Festgenommenen sind aus Dorimund-Scharnhorst; sie wurden in Amtsgerichtsgefängnis in Rammeln eingeliefert. Die Nachforschungen nach den beiden geflüchten Tätern wurden aufgenommen.

heringen, 20. Dez. Im Unterlagebetrieb der Zeche „de Wendel“, Mevier 2, ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Der Bergmann Julius Grugel, Simonstraße von hier, getrieben in Seilschaft mit dem Wein unter einer Förderkorb, der infolge Verhängens der Bremse abgerutscht war und zog sich einen komplizierten Beinbruch zu. G. mußte sofort in Krankenhaus geschickt werden.

mann, Wächter Wilhelm Nielinger, Haus
Philipp Pennig, Rausenwärter Josef Za
Fachs, Hauer Ludwig Schlotmann, Kal
frierer Karl Plunkert, Sieder Wilhelm Bart
mann, Schreiner Ernst Böh und Verkauf
Helferleiter Hermann Schulte.

Bergbau-Gesellschaft für die Bergschönbörde Betriebsgemeinschaftswalter Köcher für die Bergschönbördebergemeinschaft Bergbau. Darauf übergab Berggasseffor Wiebe den Jubilanten die Ehrengeheimte. Betriebsstellenobmann Jannicke dankte der Werksleitung im Namen der Gesellschaft, während Reich-Weißer Klein den Dank der Jubilare ablasste. Neben den verantwortlichen Werksbeamten waren auch die Vertrauensleute beider Schichtanlagen eingeladen. Mehrere Teilnehmer waren in Bergmannsuniformen erschienen. Die fleibame Traut gab der Feier ein besonderes Gepräge und trug dazu bei, den Sinn der alten Bergmannsfeder zu verdeutlichen. Während des Essens überbrachte der technische Leiter der Altkernzechen, Berggasseffor van Wirtz-Nangel, die Glückwünsche des Vorstandes und der Hauptverwaltung. Wort der Anerkennung widmete er besonders dem 74-jährigen Karl Wintermann. Bei fröhlichem Lärm, frohem Gesang und unterhallmen Wort nahm die Feier einen harmonischen Verlauf und einen guten Ausklang. Führer der Gesellschaft fand eine unblässige Schicksalsgemeinschaft. Das war die Erkenntnis auch dieser Kameradschaftlichen Abends.

Fellsum, 20. Dez. (Die Straßenbahn fuhr aus.) Wie erst jetzt bekannt wird, trug sich am Dienstag vormittag außer Provinzialstraßenbahn in Fellsum ein bedauerlicher Verkehrsunfall zu. Der Bauer K. Bennemann aus Nordbissau befand sich um 6 Uhr früh mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt nach Hamm. In der Nähe der Bäckerei Hegemann mußte Bennemann einem entgegenkommenden Lastzug ausweichen. Er fuhr scharf rechts bis auf die Straßenbahngleise. Im gleichen Augenblick fuhr der von der Poststelle am Amtshaus kommende Straßenbahnwagen, der in der Richtung Hamm fuhr, auf das Fuhrzeug des Bauern Bennemann auf. D. wurde durch den Anprall vom Rad gescheitert und trug eine bedeutende Kopfverletzung davon. Er wurde sofort zum nächsten Arzt gebracht, der die erste Hilfe leistete. Der Wagon des B. wurde stark beschädigt. Wenn die Schuld an diesem Unglück zugewiesen ist, wird noch festgestellt werden.

Fußball

Wz. 54 Namen 1. Schüler : Wz. 54
Namen 2. Schüler 4:2

Im jhligen Meisterchaftsspiel fanden sich
sephen nachmittag obige Mannschaften gegen-
einander. Beide Mannschaften zeigten ein sehr gu-
tes und ansprechendes Spiel. Bis zur 45. Mi-
nute stand der Ausgang auf des Meisters
Schneide. Als dann sich der Halbfinale freige-
machen konnte, stand durch einen 3. Treffer
der Sieg fest. In der Halbzeit stand das Er-
gebnis 1:0. Dann kamen die „Kleinen“ zum
Ausgleich und durch den M.-S. sogar zum F-
treffer. Die „Großen“ drängten mit aller
Macht, hatten aber das Glück nicht auf ihrer
Seite. Aber auch die Hintermannschaft der 2.
Mannschaft wehrte mit großem Geschick die
durchdringlichen Angriffe ab. Durch hartes Drän-
gen kam dann der Ausgleich, und dann doch
oben erwähnte 3. Tor. Kurz vor Schluß gab
es noch einen Straenfeher wegen unfairer
Zielweise. Die Strafe hatte die Seemannschaft

Befehl in die Ferne.

Fernwirkungen in der heutigen Technik. — Messung und Meldung, Regelung und Steuerung durch den Draht. — Erhöhung der Sicherheit und Ueberfälligkeit.

Ich möchte bloß einmal wissen, wie das mit der Telegraphie eigentlich vor sich geht, meinte ein Mann, der in der Nähe eines Telegraphenstandes stand. Er sah den Telegraphen mit seinen vielen Antennen und den vielen Kabeln, die von ihm ausgingen. Er sah die Bediensteten, die an den Apparaten arbeiteten. Er sah die vielen Leuchten, die den Stand erleuchteten. Er sah die vielen Schalter, die die Bediensteten betätigten. Er sah die vielen Kabel, die die Nachrichten übertrugen. Er sah die vielen Antennen, die die Nachrichten empfangen und aussenden ließen. Er sah die vielen Leuchten, die den Stand erleuchteten. Er sah die vielen Schalter, die die Bediensteten betätigten. Er sah die vielen Kabel, die die Nachrichten übertrugen. Er sah die vielen Antennen, die die Nachrichten empfangen und aussenden ließen.

Spannungen herrschen usw. Mit andern Worten: der Kommandant in Madrid will obenstehend noch wissen, was die Instrumente in seinen Unterwerfen jeweils anzeigen. Aus der Aufgabe der einen Fernwirkung wird hierdurch eine Aufgabe der Fernwirkung. Auch diese Aufgabe bewältigt die Technik heute spielend. Man hat verschiedene Verfahren zu ihrer Lösung ausgebildet, von denen jedes seine Besonderheiten und demgemäß auch seine speziellen Anwendungsgebiete hat. Da es auch hierbei oft darauf ankommt, nicht nur eine einzige, sondern eine ganze Reihe von Messungen laufend zu einer Zentralfstelle zu übertragen, arbeitet man vielfach mit einer abwechselnd wirkenden Fernübertragung, das heißt, man überträgt die Messwerte nacheinander.

Man hat auch damit, ist die Technik der Fernwirkung noch keineswegs erschöpft. Weitere Aufgaben treten hinzu. Vielfach sind kleinere Unterwerke vorhanden, in denen sich kein Bedienungspersonal befindet, sei es weil die Anlagen abseits von menschlichen Siedlungen liegen, sei es weil nur ganz selten einmal der eine oder andere Bedienungsschritt in ihnen ausgeführt zu werden braucht, so daß sich eine ständige Bedienung nicht lohnen würde. Hier will man dann nicht nur die Anzeige der Instrumente und die Stellung der Schalter übertragen, sondern auch von der Zentrale aus gewisse Steuerungsvorgänge einleiten. Mit andern Worten: die Anlage aus der Ferne aus gewissen Steuerungsvorgängen einleiten. Mit andern Worten: die Anlage aus der Ferne aus gewissen Steuerungsvorgängen einleiten.

Es dürfte sich verlohnen, hier einen Augenblick zu verweilen und zu betrachten, wie man das technisch fertigbringt, eine größere Anzahl von Schaltern in einem bedingungslosen Unterwerk von der Zentralfstelle aus zu betätigen. Natürlich ist es nicht möglich, nun etwa für jeden einzelnen Schalter eine besondere Leitung oder Kabelader zu verlegen bzw. zur Verfügung zu haben. Die Kosten hierfür würden viel zu hoch. Deshalb hat die Allgemeine Elek-

tricitäts-Gesellschaft ein anderes Verfahren entwickelt, das auf dem von der Selbstanschlusstelefonie her bekannten Wähler-Prinzip beruht. Der Wähler in der Zentrale wählt sich also zunächst unter den Schaltern des Unterwerks jenen aus, dessen Stellung er verändern will. Er tut das im Prinzip in der gleichen Weise, wie wir den Teilnehmer unseres Fernspreches wählen, mit dem wir uns zu unterhalten wünschen.

Nun aber entsteht die Frage: wie, wenn er falsch gewählt hat? Beim Telefonieren merken wir das daran, daß sich der „falsche“ Teilnehmer meldet. Wie aber der Schalter? — Nun, auch er hat seine Sprache, auch er „meldet sich“, wenn er angelufen wird. Das geschieht durch eine Ueberprüfung der Stellung der Wähler. Stimmt hier etwas nicht, so gibt eine „Reklamation“. Die Reklamation erfolgt völlig selbsttätig und führt damit zwangsläufig die Uebertragung der Steuerimpulse an die richtige Stelle. Nun kommt der Befehl zur Ausführung: der Schalter geht in die eine oder andere neue Stellung über. Und dann tut er das, was jeder gehorame Untergebene in solchen Fällen zu tun pflegt, er meldet: „Befehl ausgeführt“. Auch das tut er elektrisch und im gleichen Wählerverfahren, in dem er den Befehl erhielt. Und auch hierbei vergewissert er sich zunächst automatisch, ob seine Mittelebene auch an die richtige Stelle gelangt.

Diese mit wahrhaft menschlicher Intelligenz behafteten Vorrichtungen werden noch von einer anderen Art von Fernwirk-Anlagen übertrifft, die nicht nur einzelne Wirkungen, zum Beispiel „Ein-Aus“ fernübertragen, sondern darüber hinaus auch noch eine vollständige Regelung gewisser Vorgänge durchführen.

Das Hauptverwendungsgebiet all dieser Anlagen liegt in den Zentralen der elektrischen Energieversorgung und -verteilung. Da aber die Aufgaben, die zu meistern sind, auch bei anderen Versorgungsbetrieben arbeitsmäßig in zunehmendem Maße auch bei Gas-, Wasser- und ionischen Versorgungsbetrieben Eingang gefunden. Das Schwergewicht der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Anlagen liegt keineswegs darin, daß man hier und da Bedienungspersonal ersparen könnte, sondern vielmehr in der Tatsache, daß solche Anlagen eine Sicherheit, Ueberfälligkeit und leichte Ueberwachungs-möglichkeit bei normalem Betrieb sowie eine sichere, rasche und wirkungsvolle Eingriffsmög-

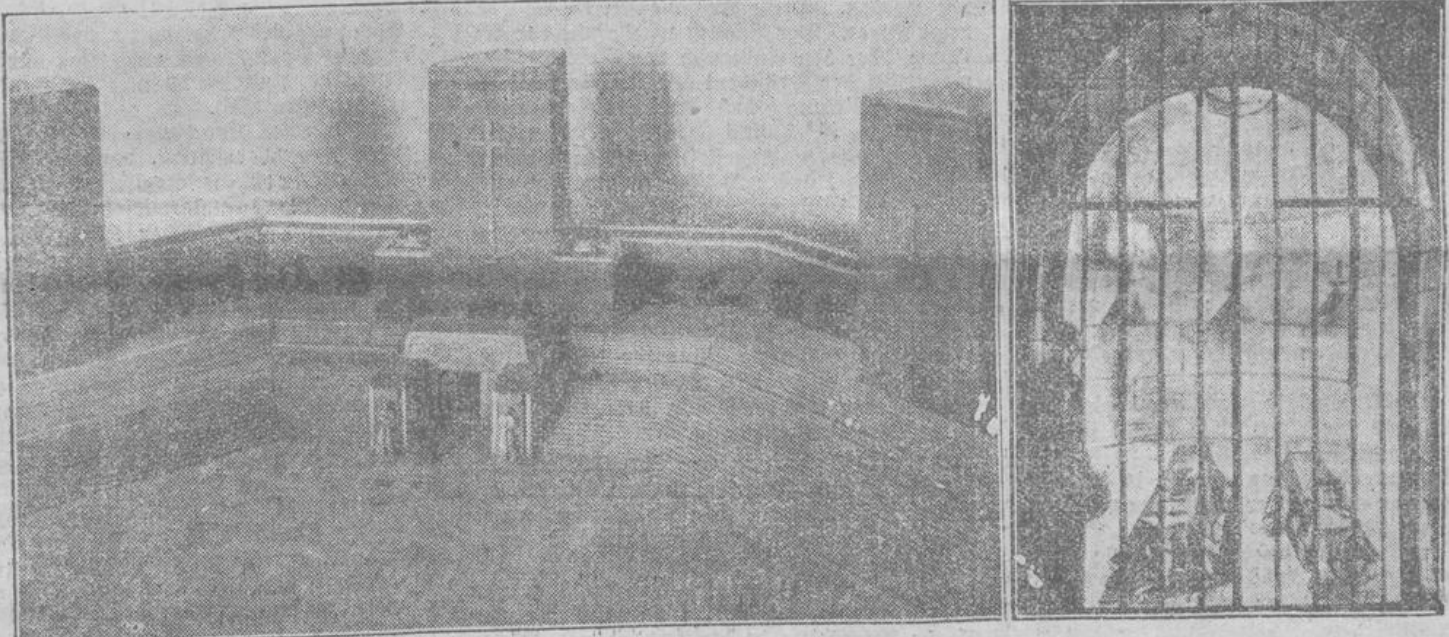
lichkeit bei Störungen möglich machen, wie sie auf anderem Wege gar nicht herbeizuführen wäre. Hierdurch werden die Gesamtanlagen vor allem in Augenblicken der Gefahr, wenn das Personal und die Verbindungsmittel überlastet sind, vor großen Schäden geschützt.



Schnell noch eine Liebesgabe für das W.H.W. besorgen!

Die Persönlichkeit Nikolajews,

des Mörders Kirows. Ueber die Persönlichkeit Nikolajews, der sich demnach vor dem Gericht in Leningrad wegen der Ermordung Kirows zu verantworten haben wird, werden folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Nikolajew, der aus kleinbürgerlichen Kreisen stammt, wurde im Jahre 1904 geboren. Mit 16 Jahren trat er der sowjetkommunistischen Jugend bei. Nach Beendigung seiner Mittelschulzeit wurde Nikolajew, der inzwischen Mitglied der kommunistischen Partei geworden war, in den Staatsdienst übernommen. In den ersten Zusammenstößen zwischen Nikolajew und der kommunistischen Parteileitung kam es im Jahre 1926, als er nach Chibinogorsk entsandt werden sollte, um an dem Aufbau der damals noch im Entstehen begriffenen Stadt mitzuarbeiten. Nikolajew weigerte sich jedoch, Leningrad zu verlassen, da er sein Hochschulstudium beenden müsse, und erhielt deshalb von der Parteileitung einen freigenommenen Verweis. Als im Jahre 1933 die Partei beschloß, die Arbeiter- und Bauerninspektion aufzulösen, wurde die politische Tätigkeit Nikolajews als Parteimitglied einer eingehenden Prüfung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit gaben seine Vorgesetzten wie auch die Parteileitung nur schlechte Auskünfte über ihn. Nikolajew wandte sich damals an die höchsten Parteistellen in Moskau, die jedoch seine Eingaben zurückwiesen mit der Bemerkung, seine Angelegenheit müsse von Kirov geprüft werden. Kirov hat dann nach seiner Beratung mit den Parteistellen beschlossen, Nikolajew aufzufordern, Leningrad zu verlassen und als kleiner Parteibeamter nach Murmansk überzusiedeln. Obwohl sich Nikolajew bereit erklärte, diesem Auftrag Folge zu leisten, verzögerte er seine Abreise aus Leningrad unter verschiedenen Vorwänden. Da das Verhalten Nikolajews in den Kreisen der Leningrader Parteileitung weiter Unzufriedenheit hervorrief, wurde ihm nahegelegt, als einfacher Arbeiter in einem Werk vorerst seine Treue zur Partei und zur Regierung zu beweisen. Bald nachdem ihm dieser Vorschlag gemacht worden war, verübte Nikolajew die Mordtat.



Die künftige Gestaltung des Tannenberg-Denkmals mit dem Hindenburg-Turm als Mittelpunkt. Die Erbauer des Tannenberg-Denkmals, Walter und Johann Krüger, haben vom Führer die Anregung zur Ausgestaltung des Tannenberg-Denkmal erhalten und die Entwürfe fertiggestellt. Das Bild zeigt links den Turm in den Hindenburg-Turm, auf dem das Schwergewicht des Denkmals liegen wird. Der Zugang zur Gruft wird von Monumental-Soldaten flankiert. Auf dem rechten Bild sieht man in die Gruft, die die Särge mit den sterblichen Resten Hindenburgs und seiner Gemahlin bergen wird.

Puppenzauber.

Kulturhistorische Mauserie von Evaria Blum.

Ein unaussprechlich tiefer Glaube an die Kraft des Bildes herrscht im Menschengeiste. Das Abbild, das der Mensch von sich selbst schuf — urälteste Formen sind Puppe und Hühnerbild — galt ihm als befehlender, geheimnisvoller Gegenstand, als Weg und Mittel zum Zauber. Auch der hochgebildete Grieche glaubte seine Schicksale von dem Leben der Gottheit erfüllt. Die Legenden der christlichen Kirche haben solche ursprünglich heidnischen Vorstellungen bis in die Neuzeit lebendig erhalten. Das Dämonische ist vom Abbild des Menschen nicht zu trennen. Auch bei den nordischen Völkern sind Spuren dieses Glaubens vorhanden. In der Edda wird dem Stalder Galfred der Vorwurf gemacht, er habe ein Abbild Thors als Fetisch bei sich getragen. Ueberall verband man mit dem Bild Vorstellungen von einem Zauber, der ihm innewohne und ihm Macht verleihe. So kommt es, daß auch der Puppe in den zauberischen Bräuten alter und neuer Völker eine unabweisbare Rolle zufällt.

Freilich müssen wir dabei zunächst die heute allgemeine Vorstellung von einem Kinderspielzeug ganz aufgeben. Die Puppe war ursprünglich lediglich eine künstliche Menschenfigur geringer Größe, als Hühnerfigur, Zöl oder Fetisch in erster Linie dem Gebrauch der Priester und Zauberer zu magischen und religiösen Zwecken vorbehalten. Solange das mehr oder weniger kunstvoll geformte Figuren, das heute in zahllosen Abwandlungen die Museen der Welt füllt, für den Erwachsenen von gefährlichen Geheimnissen umgeben war, hat es keine Spielpuppen gegeben! Diese ist vielmehr nur das jüngste Glied in der langen Kette ihrer uralten Vorgängerrinnen, die wir schon mit dem Aufsteigen des Menschengeistes in den Höhlen der Eiszeit antreffen.

Die Ueberzeugung von der geheimen Macht der Puppe macht sich vor allem in zahllosen Volksbräuten der ganzen Welt als „Fruchtbarkeitszauber“ geltend. Mit besonderer Zähigkeit heftet sich der Aberglaube an Puppen, die das ganze Liebes- und Geschlechtsleben des Weibes begleiten. Das junge Mädchen muß bis zur Geburt eine Puppe mit sich herumführen, solange, bis es als junge Frau selbst ein Kind hat. Dann wird die Puppe beiseite gelegt und eine neue getragen, bis zur Geburt des nächsten Kindes. Diese Puppen werden aufbewahrt und heilig gehalten. Besondere Bedeutung erhält der Zauber bei Unfruchtbarkeit der Ehefrauen, sie müssen Puppen wie Kinder auf dem Rücken tragen, sie warten und pflegen. Dieser sogenannte „Fruchtbarkeitszauber“ erstreckt sich über ganze Erdteile. Werden die Mütter beschäftigt sich mit einer männlichen Puppe, um einen Knaben zur Welt zu bringen. Man hat übrigens noch genug Gelegenheiten, solche Bräute in Europa aufzuspielen. Russische Bäuerinnen, die kinderlos waren, walfahrten am Himmelstempel in ein bestimmtes Frauenkloster in Smolensk, das ein wunderbares Bildnis, wahrscheinlich ein Christuspuppen, besaß. Das wiegen sie in ihren Armen, während neben ihnen eine Nonne die entsprechenden Gebete verlas.

Bei den Perchtenzügen — Berchta ist Frau Holle — im Salzburgerischen befestigte man an langer Schnur die Puppe eines Wiedekindes und warf sie den jungen Frauen zu, die Kinderwagen wünschten. Auch ist es noch nicht lange her, daß in Braunschweig die Bäuerin zur Mittagszeit ein Brautpuppenbild erhielt, aus dem roten Holz des Pflaumenbaumes besonders fein geschnitten und mit Bändern und künstlichen Blumen geschmückt. Man hängte sechs bis acht kleine Puppen von Jungen und Mädchen daran, die aus zopfförmig geflochtenem Flach hergestellt waren. Und in der Schwitzkammer an Fastnacht wohnt ein maskierter Mann mit einer großen Puppe umher, die den jungen Frauen gezeigt wird, was diese mit Trinken eintauschen.

Die Anschauung von der Möglichkeit und Wirksamkeit des Bildzaubers pflanzte sich vom Osten nach dem Westen fort. Plato weiß von der Ausbildung des Zaubers mit Wachspuppen. In einer dem Anaxagoras zugeschriebenen Ode rät der Dichter, ein Wachspuppe Amor's ins Feuer zu werfen, damit die Liebe sich selbst verzehre. Wir wissen auch aus den Dichtungen des Horaz und des Ovid, daß in Rom der Liebeszauber allgemein Anwendung fand. Die dazu gebrauchten Puppen waren mit Gewändern aus Stoff bekleidet. Auf dem Lande wurden sie aus Rinde geschnitten und in den Zweigen der Bäume aufgehängt. Auch das deutsche Mittelalter weiß von gleichen Bräuten zu berichten. Die damaligen Puppen waren gleichfalls aus Wachs verfertigt. Man taufte sie auf den Namen des Geliebten und schmolz sie dann. Dadurch sollte der oder die Betreffende in Liebe entzündet werden. Jakob Grimm hat ein auf diesen Brauch Bezug nehmendes Gedicht eines fahrenden Schülers entdeckt: „mit wunderlichen faden seer ich sie denne machen von wach einen kobold wil sie, daß er ihr werde holt und tauf es in dem brunnen und leg in an die summen.“

In größtem Umfang hat sich der Puppenzauber bei den ungarischen Zigeunern erhalten. Für die Ausrüstung ihrer Puppen, die dem Besitzer die Günst der Dämonen zuwenden sollen, verwenden sie ausschließlich Material, das mit den Toten zusammenhängt. Baumwachs aus den Wäldern eines Friedhofs, Asche aus verbrannten Kleidern, Haaren und Nägeln, morisch gewordenes Holz alter Stühle und Grabkreuze. Die aus der Masse geformten menschlichen Gestalten, die „Totenmännchen“, als Erdgeister oder „Bunwisch“ genannt, werden im Geschäft verborgen, oft zerrieben unter das Viehfutter gemischt.

Die Kränze, das Galgenmännchen, deren menschenähnlich gestaltete Wurzel unter dem Galgen eines Gehängten erwachsen sein soll, hat vom Altertum bis in die Neuzeit in

Morgenland wie im Abendland den Glauben an die Befähigung und Zauberkraft der Puppe unterstütt. Sie bringt ihrem Besitzer Glück, macht ihn reich, offenbart ihm Geheimnisse, bringt ihm Gewinn im Spiel und läßt ihn Dinge von Wert finden. Bei der großen Beliebtheit dieses Wurzelpuppen, das übrigens stets angezogen wurde, fanden sich sehr genug „Konjunkturritter“, die geberdschäftigen die Wurzel der lebenden Pflanze, eines giftigen Nachschattengewächses, in die gewünschte Form brachten und überraschende Erfolge damit erzielten.

Den Beschluß dieser Zauberreihe mag die uns Deutigen am harmlosesten anmutende e h b a r e Puppe darstellen. Die Wissenschaft hält sie für mindestens so alt wie die Spiel-puppe und nennt sie „Gebildbröt“, das bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend zurückreichen dürfte. Es stellt neben Hausieren auch menschliche Gestalten dar, die in Stell-verkennung der Menschenopfer den Göttern geopfert und dann verzehrt wurden. Herodot, 5. J. v. Chr., berichtet darüber aus Ägypten. Auch in Griechenland fand sich dieser Brauch bei Jahresfeiern und Familienfesten. Das Christentum hat ihn nicht zu verdrängen vermocht, obwohl die Kirche bis ins Mittelalter hinein Verbote erließ, Götzenbilder aus geweihtem Mehl zu fertigen. Im 13. Jahrhundert bedrohen norwegische Gesetze denjenigen, in dessen Hause Speiseopfer aus Teig in menschlicher Gestalt verborgen würden, mit Verlust seiner ganzen Habe! Spätere Zeiten haben diese Bräute, deren Zusammenhang dem allgemeinen Bewußtsein immer mehr schwanden mußte, nicht mehr tragisch genommen, und der Verzehr von Zunderkeimlingen und Lebkuchnpuppen ereignet durch die Jahrhunderte bis heute vor allem die Kindervelt.

Der allbekannte Ausdruck für etwas zeitlich weit Entlegenes, „bis in die Puppen“, möge uns schließlich auch daran erinnern, daß „Puppenzauber“ — von seiner weihnachtlich gewandelten Umgebung von heute — zurückreicht bis in die fernste Kindheitsgeschichte des menschlichen Geschlechts.

Einfahrt ins Saargebiet.

Neue Bestimmungen. — Abstimmsberechtigten Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 20. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließend folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Vorlegung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:

- a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstammungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstammungskommission ausgestellte Abstammungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;
- b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind;
- c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzbescheinigung gemäß Protokoll über die Grenzbescheinigung an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1936 besitzen.

Jedes Arbeitsbeschaffungs-Los schafft Arbeit und Brot!
Ziehung am 22. und 23. Dezember.

Erweiterung der Reichsbahnzuschüsse für kinderreiche Familien gefordert.

Seitdem der Reichsbund der Kinderreichen Familien mit vier und mehr Kindern als kinderreich bezeichnet, ist diese Begriffsbezeichnung in die Befreiung übergegangen. Die Zahl vier ist wohl begründet. Nach den Berechnungen der Bevölkerungslehre müssen in jeder Ehe 3,4 Kinder geboren werden, wenn der Volkserhalt in deutschen Volk auch nur erhalten werden soll. Demnach beruht die Hoffnung auf Erhaltung und Mehrung unseres Volkes nur auf den Familien mit vier und mehr Kindern. In der sozialen Gesetzgebung werden nun meist nur die Kinder unter 18 Jahren in den kinderreichen Familien gerechnet, und das hat sich besonders bei der Gewährung der Fahrkartenvergünstigung für kinderreiche Familien nachteilig bemerkbar gemacht. Hier erlischt das Anrecht auf Ermäßigung überhaupt, sobald nur noch drei Kinder unter 18 Jahren vorhanden sind. Dabei wird kein Unterschied gemacht, ob die über 18 Jahre alten Kinder im Erwerbsleben oder in der Ausbildung stehen. Die Reichsbahn steht wohl auf dem Standpunkt, daß man das Vorhandensein von vier Kindern durch eine polizeiliche Bescheinigung nachweisen kann, daß der Polizeiausweis aber über die Berufstätigkeit nichts auszusagen kann. Es wäre wohl möglich, daß auf der Rückseite des heute bei der Reichsbahn gebräuchlichen Polizeiausweises kinderreicher Familien die Schule oder der Lehrherr bescheinigen könnten, daß auch das ältere Kind sich noch in der Ausbildung befindet. Ferner wäre es möglich, kinderreichen Familien in Anerkennung ihrer besonderen Bedeutung auch dann noch Ermäßigung zu gewähren, wenn von vier und mehr Kindern nur noch drei nicht erwerbsfähig vorhanden sind. Man darf die Hoffnung haben, daß die Reichsbahn, nachdem sie in der Bevorzugung kinderreicher Familien in der großzügig vorgegangen ist, sich nun auch diesem Gedanken der Gerechtigkeit nicht verschließen wird.

Unabänderliche Wohlfahrt?

Die Amerikaner glaubten, während der ersten Regierungsjahre des Präsidenten Hoover das Rezept für die ewige Wohlfahrt eines Volkes gefunden zu haben. Die amerikanische „Prosperity“ galt für unerschütterlich, bis an einem schwarzen Freitag an der New Yorker Börse viele Milliarden Dollar verloren gingen. Nunmehr ist Präsident Roosevelt verloren, durch neue Maßnahmen einer konstruktiven Wirtschaftspolitik den Wohlstand seines Landes und den Beschäftigungsgrad wieder zu heben. Nach Meldungen aus Washington hat jetzt das Amt für nationale Hilfsquellen dem Präsidenten Roosevelt einen 25-Jahre-Plan unterbreitet, der Aufwendungen in Höhe von 202,5 Milliarden Mark für öffentliche Arbeiten vorsieht. Daß es sich dabei nicht um Phantasielüge unverantwortlicher Männer handelt, geht allein aus der Tatsache hervor, daß 6 Kabinettsmitglieder diesem Ausschuss angehören und daß der Vorsitzende des Amtes für nationale Hilfsquellen der Innenminister J. Edgar Hoover ist. Nach der Meinung einer amerikanischen Zeitung ist dieser Plan dazu bestimmt, dem amerikanischen Volke eine „unabänderliche Wohlfahrt“ zu garantieren. Es scheint also in den Vereinigten Staaten nach wie vor die Auffassung zu herrschen, daß man auch in dem hochkapitalistischen System, das dort herrscht, die Wirtschaft durch geeignete Maßnahmen gegen die bekannten unheimlichen Schwankungen der Konjunktur schützen kann. Dieses Ziel glaubten die Amerikaner schon einmal unter Hoover erreicht zu haben. Sie lassen sich durch den gewaltigen Mißerfolg der Hoover'schen Prosperity-Politik nicht irre machen und fangen eben mit bekannter Zähigkeit das gleiche Spiel noch einmal von vorn an. Ob es ihnen diesmal gelingen wird, den Stein des Weisen zu finden?

herrscht, die Wirtschaft durch geeignete Maßnahmen gegen die bekannten unheimlichen Schwankungen der Konjunktur schützen kann. Dieses Ziel glaubten die Amerikaner schon einmal unter Hoover erreicht zu haben. Sie lassen sich durch den gewaltigen Mißerfolg der Hoover'schen Prosperity-Politik nicht irre machen und fangen eben mit bekannter Zähigkeit das gleiche Spiel noch einmal von vorn an. Ob es ihnen diesmal gelingen wird, den Stein des Weisen zu finden?



Hier werden die Saarabstimmungscheine beglänzt.
Ueberblick über den großen Saal des Rathauses in Saarbrücken, wo viele Personen damit beschäftigt sind, die Abstimmungscheine für die Stimmberechtigten zu beglänzen.

Leistungsausgleich für ältere Angestellte.

Wichtig für Betriebsführer.

Den Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung ist es im Laufe von knapp 22 Monaten gelungen, die Arbeitslosigkeit in Deutschland in erheblichem Maße zurückzudrängen. Auch in Dortmund sind bisher gute Erfolge zu verzeichnen. Im Dortmunder Bezirk betrug der Rückgang an Arbeitslosen 34.828. Hiervon entfielen auf Arbeiter 32.058 = 47,2 Prozent, auf Angestellte 2762 = 43 Prozent. Ein oberflächlicher Vergleich dieser Zahlen läßt die Beschäftigungsmöglichkeiten für Angestellte wesentlich gebessert erscheinen. Doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß ein erheblicher Teil der arbeitslosen Angestellten im Arbeitsdienst, in der Landhilfe, als Volkswirtschaftler oder als gewerbliche Arbeiter in den verschiedenen Betrieben tätig ist, also nicht alle Angestellte in ihrem gelehrten Beruf untergekommen sind.

Die verhältnismäßig noch ungünstige Beschäftigungslage für Angestellte ergibt sich vor allem aus folgender Uebersicht:

In Dauerbeschäftigung wurden in den Monaten Januar–November 1934 vermittelt
Arbeiter: 29.690
Angestellte: 1640.
Auf 100 in Dauerbeschäftigung vermittelte Angestellte entfielen 1446 Arbeiter. In den Monaten April, Juli, Oktober 1934 wurden Angestellte vermittelt:

im Alter	bis 25 Jahre	von 26–40 Jahren	über 40 Jahre
	364 = 57 %	219 = 34 %	55 = 9 %

Bei den aus der Altersgruppe 26–40 Jahren vermittelten Angestellten handelt es sich vorwiegend um Angestellte, die bei Behörden untergekommen sind, während der Anteil der in der freien Wirtschaft untergebrachten Angestellten über 26 Jahre wesentlich geringer ist.

Weiter muß darauf hingewiesen werden, daß ein Teil der Angestellten, die zur Zeit der Krise nicht entlassen, sondern in das Arbeitsverhältnis übergeführt wurden, auch heute auf entsprechende Beschäftigung in ihrem erlernten Beruf wartet. Unter Berücksichtigung aller dieser Gründe ist es erklärlich, daß der wirkliche Arbeitsmangel für Angestellte noch nicht in dem Maß eingetreten ist, wie es unter Berücksichtigung der Wirtschaftsbesserung und im Interesse der arbeitslosen Angestellten wünschenswert gewesen wäre.

Diese wenig befriedigende Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeit für Angestellte war bisher noch viel ungünstiger für Angestellte über 40 Jahre. Immer wieder kann die Beobachtung gemacht werden, daß vorwiegend jüngere Angestellte eingestellt werden. Maßgebend hierfür war in erster Linie die tarifliche Entlohnung. Man sagt, der Betrieb könnte die Mehrkosten nicht tragen. Diesen finanziellen Einwand gegenüber tritt das vielfach geringere Leistungsvermögen jüngerer Angestellter, die oft genug eine ungenügende Ausbildung erhalten haben, zurück. Man zieht den billigeren, oft weniger leistungsfähigen Angestellten dem älteren, erfahrenen Angestellten vor.

So kommt es, daß die älteren Angestellten die Tore zur Arbeit verschlossen finden, und sie jede Hoffnung auf Rückkehr in ihren Beruf verlieren. Verzweiflung, Verbitterung, Not und Elend bleiben in den Familien dieser Angestellten zurück. Man vergißt, daß aus dem Kreis der älteren Angestellten die Frontkämpfer und noch viele andere Kämpfer stammen, die jahrelang bittere Entscheidungen im Kampf für's

Leistungsausgleich für ältere Angestellte.

Vaterland und für Deutschlands Freiheit und Ehre getragen haben! Die dem Zustand muß einmal ein Ende gemacht werden. Diese Aufgabe stellt sich der heutige Staat. Der Anfang wurde mit der Anordnung über den Austausch von Arbeitsplätzen gemacht, die der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 28. August d. J. erlassen hat. Zugunsten älterer Angestellter sollen Arbeiter und Angestellte unter 25 Jahren aus den Betrieben herausgenommen und in der Landwirtschaft bzw. Arbeitsdienst untergebracht werden. Die freierwerdenden Arbeitsplätze sollen mit älteren Kräften besetzt werden, soweit nicht besondere betriebliche Gesichtspunkte, insbesondere die Erhaltung des beruflichen Nachwuchses die Weiterbeschäftigung jüngerer Angestellter und Arbeiter erforderlich machen. Die Einstellung jüngerer Kräfte ist von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig.

Um die Einstellung von Angestellten über 40 Jahre zu erleichtern, wird dem Betrieb auf besonderen Antrag hin ein Leistungsausgleich bis zu RM. 50.— gewährt, wozu noch je nach Zahl der unterhaltspflichtigen Kinder bis zu 10 Jahren ein Kindergeld gezahlt wird. Voraussetzung hierfür ist, daß der einzustellende Angestellte in den letzten zwei Jahren öffentliche Unterhaltung vom Arbeits- oder Wohlfahrtsamt bezogen hat. Dieser Leistungsausgleich wird für die Dauer eines halben Jahres gewährt. Diese Beschränkung ist deshalb getroffen, weil nach Ablauf dieser Frist das volle Gehalt aus eigenen Mitteln des Betriebes gezahlt werden kann, da der Angestellte nach längerer Beschäftigung als vollwertige Arbeitskraft angesehen werden kann.

Mit Freude werden die älteren Angestellten zur Arbeitsaufnahme bereit sein, auch wenn sie vielleicht ein geringes Gehalt erhalten, als sie vor Eintritt der Arbeitslosigkeit bezogen haben. Sie werden alles draußehen, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, um weiter beschäftigt werden zu können.

Leider ist bisher seitens der Betriebe von der Gewährung eines Leistungsausgleichs wenig Gebrauch gemacht worden. Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft heraus muß erwartet werden, daß die Betriebsführer mehr als bisher von dem Leistungsausgleich Gebrauch machen. Es ist eine soziale Tat, wenn Betriebe Arbeitskräfte aus dem Kreis der Volksgenossen einstellen, die sonst nur geringe Hoffnung auf Betätigung im Produktionsprozeß haben.

Einzelne Betriebsführer haben bereits schon das notwendige soziale Verständnis gezeigt und Arbeitskräfte eingestellt mit der Bedingung, daß ihnen vom Arbeitsamt ältere, verheiratete Angestellte mit mehreren Kindern zugewiesen wurden.

Das Arbeitsamt wird in nächster Zeit eine Reihe von Kursen in Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, Sozialversicherung, Steuerwesen, Korrespondenz u. a. m. einrichten, in denen den älteren Angestellten die Möglichkeit gegeben wird, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten aufzufrischen, damit sie den gestellten Anforderungen leichter entsprechen können. Sache der Betriebsführer ist es nun, die Bemühungen des Arbeitsamtes dadurch zu unterstützen, daß sie die auf diese Weise geschulten Kräfte beim Arbeitsamt anfordern und in ihrem Betriebe einsetzen!

Durchführung der Beamtenentschuldungsaktion.

Für die Durchführung der Entschuldungsaktion in der Beamtenschaft sind jetzt vom Reichsbund der deutschen Beamten die näheren Anweisungen ergangen. Insbesondere ist ein Fragebogen fertiggestellt worden, der von den betreffenden Beamten sorgfältig auszufüllen und dann an die zuständige Kreis-Entschuldungsstelle des Reichsbundes zu übersenden ist. Mit der Einreichung des Fragebogens beantragt der Beamte die Überprüfung seiner wirtschaftlichen Lage und die Durchführung seiner Sanierung. Ein solcher Antrag soll, wie die NS-Beamtenschaft betont, nur von denjenigen Mitgliedern des Reichsbundes gestellt werden, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind und aus eigener Kraft dieser Schwierigkeiten nicht Herr werden können. Das bedeutet, daß nicht jeder Beamte, der eine Schuld abzutragen habe, sich nun an den Reichsbund um Ablösung dieser Schuld wenden sollte.

Deutsche „Pro-Deo-Kommission“.

In diesen Tagen ist eine deutsche Sektion der im vorigen Jahre in Genf begründeten Internationalen Kommission „Pro Deo“ gebildet worden. Das Ziel dieser Kommission ist die Schaffung einer internationalen Gegenbewegung gegen die bolschewistische Gottlosenpropaganda. Der deutschen Kommission gehören u. a. an: Reichsgerichtspräsident i. R. Dr. Simons, Professor Dr. Seeberg, Domvikar Dr. Algenroth und Professor Dr. Berg-Achen.

Ein großer Schwindler in kleiner Sache. Wegen Postmißbrauchs vor Gericht. — Das Drake-Vermögen spukt weiter.

Es ist nicht lächerlich, wenn jemand, der auf 350 000 000 Dollar klagte, wegen „Benutzung der Post von USA zu betrügerischen Zwecken“ vor Gericht steht? — Aber dieser kurios klingende Fall wird immer klarer, wenn man weiter hört, daß der Beklagte niemand anders ist, als Oskar Hartzell. Dieser Hartzell, der noch vor einem Jahr in den ersten Londoner Hotels den ganz großen Mann spielte, dem die Pfunde und die Dollars nur so zuflüßten und der vielen hundert kleiner Leute wie ein kleiner Gott erschien. Er nannte sich nebenbei auch noch Drake. Und um das Drake-Vermögen ging sein Kampf, der gar keiner war, da nach einwandfreiem Zeugnis der englischen Behörden gar kein Drake-Vermögen vorhanden ist.

Aber es „lebt“ weiter. Beweist das nicht dieser Fall? Spricht man nicht schon wieder vom Drake-Geld? Und ist es nur an Sand dieses lächerlichen Prozesses?

Daß Hartzell überhaupt vor einem amerikanischen Gericht erscheint, verdankt USA nur der Tatsache, daß die Engländer diesen Hartzell eines Tages ausgewiesen haben, als er begann, auch den englischen König der Unterschlagung von Drake-Geldbühnen zu bezichtigen. Das Vermögen Drake, des großen Abenteuerers und Seefahrers sollte aus dem Schloß in Devonshire mit 8000 Morgen Land, vielen Schiffen, Docks, Besitzungen in den englischen Kolonien, in Virginia und weiß der Himmel sonstwo noch bestehen. Auf der Bank von England aber sollten ganze Kisten mit reinem Gold liegen. Der König von England aber habe die Juwelen in seinem Besitz.

Also lautete die Behauptung Hartzells, der mit diesem großen Aufzug einen noch größeren verband. Er versicherte, er zahle nach erfolgter „Eroberung“ der Millionen für jedes Pfund, das man ihm jetzt im schwersten Kampf zur Verfügung stelle, 100 Pfund zurück. Das gab er sogar schriftlich.

Als den habgierigsten seiner Geldgeber die 100 Pfund nicht mehr imponierten, malte er noch eine Null dazu, so daß er endlich für jedes Pfund Sterling 1000 Pfund verheißt.

Und das glaubte man ihm. Das wird ihm heute noch geglaubt. Jetzt, vor dem Washingtoner Gericht, wo er wegen der Falschheit erscheinen mußte, verlor man die ihm „gläubigen Anhänger“ jedoch, die ihn daten, seine genealogischen Studien und seine Untersuchungen fortzusetzen. Wenn er Geld brauche — man gebe es ihm gern.

Der Richter meinte, man müsse eigentlich die Dummen bestrafen und nicht denjenigen, der ihnen die Köpfe in den Kopf setzt. Aber da es offensichtlich deren zu viele gibt — hält man sich vorerst an Hartzell. Die Welt möge sich nicht täuschen. Man hat noch nicht das letzte Wort von ihm und seinen „lächerlichen“ Drake-Millionen vernommen.

„Dankt den alten Kämpfern mit der Tat: Gebt ihnen Arbeit!“



Sonntag nachmittag sind die Geschäfte geöffnet.

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

Table with 2 columns: Measurement (m), Value

haben's gut. Sie stehen sich alle. ...

„Was ist das?“, rief er. ...

„Ja, das ist das. ...

„Was ist das?“, rief er. ...

„Ja, das ist das. ...

„Was ist das?“, rief er. ...

„Ja, das ist das. ...

„Was ist das?“, rief er. ...



Die ...

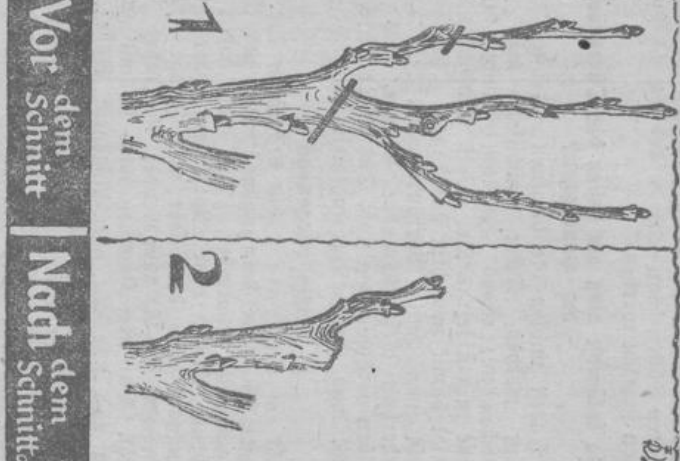
Der kleine ...

Der kleine ...

Der kleine ...

Der ...

Der ...



Der ...

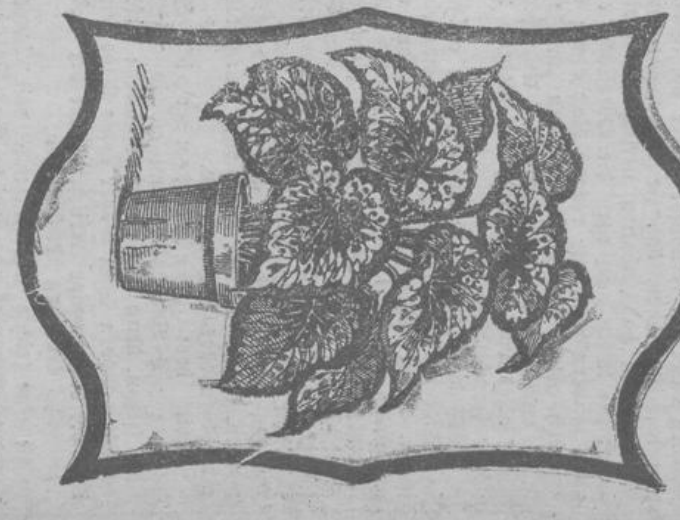
Der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...



Die ...

Spiel/Sport/Turnen

Die neuen Rekordlisten der Leichtathletik

Das Leichtathletikjahr 1934 ist endgültig abgeschlossen. Gelegenheit, die besten Leistungen der Leichtathleten, die sich im Laufe des Jahres im Kampf um die Weltrekorde und die nationalen Meistertitel messen ließen, sind nun für die Leichtathleten im nächsten Jahre festgelegt. Das folgende Verzeichnis enthält die besten Leistungen der Leichtathleten im Jahre 1934. Die besten Leistungen der Leichtathleten im Jahre 1934 sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Deutsche Höchstleistungen.		Weltrekorde.	
Männer:		Männer:	
100 m: A. Jönath-Berlin	10,3	100 m: J. H. Dwyer-Irland	10,3
200 m: A. Jönath-Berlin	21,8	200 m: J. H. Dwyer-Irland	21,8
400 m: A. Jönath-Berlin	47,8	400 m: J. H. Dwyer-Irland	47,8
800 m: A. Jönath-Berlin	1:03,6	800 m: J. H. Dwyer-Irland	1:03,6
1000 m: A. Jönath-Berlin	1:51,6	1000 m: J. H. Dwyer-Irland	1:51,6
1500 m: A. Jönath-Berlin	2:25,8	1500 m: J. H. Dwyer-Irland	2:25,8
2000 m: A. Jönath-Berlin	3:22,8	2000 m: J. H. Dwyer-Irland	3:22,8
3000 m: A. Jönath-Berlin	4:35,4	3000 m: J. H. Dwyer-Irland	4:35,4
5000 m: A. Jönath-Berlin	14:29,6	5000 m: J. H. Dwyer-Irland	14:29,6
10 km: A. Jönath-Berlin	31:21,2	10 km: J. H. Dwyer-Irland	31:21,2
15 km: A. Jönath-Berlin	48:50,6	15 km: J. H. Dwyer-Irland	48:50,6
20 km: A. Jönath-Berlin	1:07:10,6	20 km: J. H. Dwyer-Irland	1:07:10,6
25 km: A. Jönath-Berlin	1:25:59,8	25 km: J. H. Dwyer-Irland	1:25:59,8
30 km: A. Jönath-Berlin	1:44:29,6	30 km: J. H. Dwyer-Irland	1:44:29,6
100 km: A. Jönath-Berlin	18:21,1	100 km: J. H. Dwyer-Irland	18:21,1
200 km: A. Jönath-Berlin	36:42,2	200 km: J. H. Dwyer-Irland	36:42,2
400 km: A. Jönath-Berlin	73:24,4	400 km: J. H. Dwyer-Irland	73:24,4
800 km: A. Jönath-Berlin	146:48,8	800 km: J. H. Dwyer-Irland	146:48,8
1000 km: A. Jönath-Berlin	183:11,1	1000 km: J. H. Dwyer-Irland	183:11,1
1500 km: A. Jönath-Berlin	274:66,7	1500 km: J. H. Dwyer-Irland	274:66,7
2000 km: A. Jönath-Berlin	366:22,2	2000 km: J. H. Dwyer-Irland	366:22,2
3000 km: A. Jönath-Berlin	549:33,3	3000 km: J. H. Dwyer-Irland	549:33,3
4000 km: A. Jönath-Berlin	732:44,4	4000 km: J. H. Dwyer-Irland	732:44,4
5000 km: A. Jönath-Berlin	915:55,5	5000 km: J. H. Dwyer-Irland	915:55,5
6000 km: A. Jönath-Berlin	1099:06,6	6000 km: J. H. Dwyer-Irland	1099:06,6
7000 km: A. Jönath-Berlin	1282:17,7	7000 km: J. H. Dwyer-Irland	1282:17,7
8000 km: A. Jönath-Berlin	1465:28,8	8000 km: J. H. Dwyer-Irland	1465:28,8
9000 km: A. Jönath-Berlin	1648:39,9	9000 km: J. H. Dwyer-Irland	1648:39,9
10000 km: A. Jönath-Berlin	1831:50,0	10000 km: J. H. Dwyer-Irland	1831:50,0
11000 km: A. Jönath-Berlin	2015:01,1	11000 km: J. H. Dwyer-Irland	2015:01,1
12000 km: A. Jönath-Berlin	2198:12,2	12000 km: J. H. Dwyer-Irland	2198:12,2
13000 km: A. Jönath-Berlin	2381:23,3	13000 km: J. H. Dwyer-Irland	2381:23,3
14000 km: A. Jönath-Berlin	2564:34,4	14000 km: J. H. Dwyer-Irland	2564:34,4
15000 km: A. Jönath-Berlin	2747:45,5	15000 km: J. H. Dwyer-Irland	2747:45,5
16000 km: A. Jönath-Berlin	2930:56,6	16000 km: J. H. Dwyer-Irland	2930:56,6
17000 km: A. Jönath-Berlin	3114:07,7	17000 km: J. H. Dwyer-Irland	3114:07,7
18000 km: A. Jönath-Berlin	3297:18,8	18000 km: J. H. Dwyer-Irland	3297:18,8
19000 km: A. Jönath-Berlin	3480:29,9	19000 km: J. H. Dwyer-Irland	3480:29,9
20000 km: A. Jönath-Berlin	3663:40,0	20000 km: J. H. Dwyer-Irland	3663:40,0
21000 km: A. Jönath-Berlin	3846:51,1	21000 km: J. H. Dwyer-Irland	3846:51,1
22000 km: A. Jönath-Berlin	4030:02,2	22000 km: J. H. Dwyer-Irland	4030:02,2
23000 km: A. Jönath-Berlin	4213:13,3	23000 km: J. H. Dwyer-Irland	4213:13,3
24000 km: A. Jönath-Berlin	4396:24,4	24000 km: J. H. Dwyer-Irland	4396:24,4
25000 km: A. Jönath-Berlin	4579:35,5	25000 km: J. H. Dwyer-Irland	4579:35,5
26000 km: A. Jönath-Berlin	4762:46,6	26000 km: J. H. Dwyer-Irland	4762:46,6
27000 km: A. Jönath-Berlin	4945:57,7	27000 km: J. H. Dwyer-Irland	4945:57,7
28000 km: A. Jönath-Berlin	5129:08,8	28000 km: J. H. Dwyer-Irland	5129:08,8
29000 km: A. Jönath-Berlin	5312:19,9	29000 km: J. H. Dwyer-Irland	5312:19,9
30000 km: A. Jönath-Berlin	5495:30,0	30000 km: J. H. Dwyer-Irland	5495:30,0
31000 km: A. Jönath-Berlin	5678:41,1	31000 km: J. H. Dwyer-Irland	5678:41,1
32000 km: A. Jönath-Berlin	5861:52,2	32000 km: J. H. Dwyer-Irland	5861:52,2
33000 km: A. Jönath-Berlin	6045:03,3	33000 km: J. H. Dwyer-Irland	6045:03,3
34000 km: A. Jönath-Berlin	6228:14,4	34000 km: J. H. Dwyer-Irland	6228:14,4
35000 km: A. Jönath-Berlin	6411:25,5	35000 km: J. H. Dwyer-Irland	6411:25,5
36000 km: A. Jönath-Berlin	6594:36,6	36000 km: J. H. Dwyer-Irland	6594:36,6
37000 km: A. Jönath-Berlin	6777:47,7	37000 km: J. H. Dwyer-Irland	6777:47,7
38000 km: A. Jönath-Berlin	6960:58,8	38000 km: J. H. Dwyer-Irland	6960:58,8
39000 km: A. Jönath-Berlin	7144:09,9	39000 km: J. H. Dwyer-Irland	7144:09,9
40000 km: A. Jönath-Berlin	7327:20,0	40000 km: J. H. Dwyer-Irland	7327:20,0
41000 km: A. Jönath-Berlin	7510:31,1	41000 km: J. H. Dwyer-Irland	7510:31,1
42000 km: A. Jönath-Berlin	7693:42,2	42000 km: J. H. Dwyer-Irland	7693:42,2
43000 km: A. Jönath-Berlin	7876:53,3	43000 km: J. H. Dwyer-Irland	7876:53,3
44000 km: A. Jönath-Berlin	8060:04,4	44000 km: J. H. Dwyer-Irland	8060:04,4
45000 km: A. Jönath-Berlin	8243:15,5	45000 km: J. H. Dwyer-Irland	8243:15,5
46000 km: A. Jönath-Berlin	8426:26,6	46000 km: J. H. Dwyer-Irland	8426:26,6
47000 km: A. Jönath-Berlin	8609:37,7	47000 km: J. H. Dwyer-Irland	8609:37,7
48000 km: A. Jönath-Berlin	8792:48,8	48000 km: J. H. Dwyer-Irland	8792:48,8
49000 km: A. Jönath-Berlin	8975:59,9	49000 km: J. H. Dwyer-Irland	8975:59,9
50000 km: A. Jönath-Berlin	9159:10,0	50000 km: J. H. Dwyer-Irland	9159:10,0
51000 km: A. Jönath-Berlin	9342:21,1	51000 km: J. H. Dwyer-Irland	9342:21,1
52000 km: A. Jönath-Berlin	9525:32,2	52000 km: J. H. Dwyer-Irland	9525:32,2
53000 km: A. Jönath-Berlin	9708:43,3	53000 km: J. H. Dwyer-Irland	9708:43,3
54000 km: A. Jönath-Berlin	9891:54,4	54000 km: J. H. Dwyer-Irland	9891:54,4
55000 km: A. Jönath-Berlin	10075:05,5	55000 km: J. H. Dwyer-Irland	10075:05,5
56000 km: A. Jönath-Berlin	10258:16,6	56000 km: J. H. Dwyer-Irland	10258:16,6
57000 km: A. Jönath-Berlin	10441:27,7	57000 km: J. H. Dwyer-Irland	10441:27,7
58000 km: A. Jönath-Berlin	10624:38,8	58000 km: J. H. Dwyer-Irland	10624:38,8
59000 km: A. Jönath-Berlin	10807:49,9	59000 km: J. H. Dwyer-Irland	10807:49,9
60000 km: A. Jönath-Berlin	10991:00,0	60000 km: J. H. Dwyer-Irland	10991:00,0
61000 km: A. Jönath-Berlin	11174:11,1	61000 km: J. H. Dwyer-Irland	11174:11,1
62000 km: A. Jönath-Berlin	11357:22,2	62000 km: J. H. Dwyer-Irland	11357:22,2
63000 km: A. Jönath-Berlin	11540:33,3	63000 km: J. H. Dwyer-Irland	11540:33,3
64000 km: A. Jönath-Berlin	11723:44,4	64000 km: J. H. Dwyer-Irland	11723:44,4
65000 km: A. Jönath-Berlin	11906:55,5	65000 km: J. H. Dwyer-Irland	11906:55,5
66000 km: A. Jönath-Berlin	12090:06,6	66000 km: J. H. Dwyer-Irland	12090:06,6
67000 km: A. Jönath-Berlin	12273:17,7	67000 km: J. H. Dwyer-Irland	12273:17,7
68000 km: A. Jönath-Berlin	12456:28,8	68000 km: J. H. Dwyer-Irland	12456:28,8
69000 km: A. Jönath-Berlin	12639:39,9	69000 km: J. H. Dwyer-Irland	12639:39,9
70000 km: A. Jönath-Berlin	12822:50,0	70000 km: J. H. Dwyer-Irland	12822:50,0
71000 km: A. Jönath-Berlin	13006:01,1	71000 km: J. H. Dwyer-Irland	13006:01,1
72000 km: A. Jönath-Berlin	13189:12,2	72000 km: J. H. Dwyer-Irland	13189:12,2
73000 km: A. Jönath-Berlin	13372:23,3	73000 km: J. H. Dwyer-Irland	13372:23,3
74000 km: A. Jönath-Berlin	13555:34,4	74000 km: J. H. Dwyer-Irland	13555:34,4
75000 km: A. Jönath-Berlin	13738:45,5	75000 km: J. H. Dwyer-Irland	13738:45,5
76000 km: A. Jönath-Berlin	13921:56,6	76000 km: J. H. Dwyer-Irland	13921:56,6
77000 km: A. Jönath-Berlin	14105:07,7	77000 km: J. H. Dwyer-Irland	14105:07,7
78000 km: A. Jönath-Berlin	14288:18,8	78000 km: J. H. Dwyer-Irland	14288:18,8
79000 km: A. Jönath-Berlin	14471:29,9	79000 km: J. H. Dwyer-Irland	14471:29,9
80000 km: A. Jönath-Berlin	14654:40,0	80000 km: J. H. Dwyer-Irland	14654:40,0
81000 km: A. Jönath-Berlin	14837:51,1	81000 km: J. H. Dwyer-Irland	14837:51,1
82000 km: A. Jönath-Berlin	15021:02,2	82000 km: J. H. Dwyer-Irland	15021:02,2
83000 km: A. Jönath-Berlin	15204:13,3	83000 km: J. H. Dwyer-Irland	15204:13,3
84000 km: A. Jönath-Berlin	15387:24,4	84000 km: J. H. Dwyer-Irland	15387:24,4
85000 km: A. Jönath-Berlin	15570:35,5	85000 km: J. H. Dwyer-Irland	15570:35,5
86000 km: A. Jönath-Berlin	15753:46,6	86000 km: J. H. Dwyer-Irland	15753:46,6
87000 km: A. Jönath-Berlin	15936:57,7	87000 km: J. H. Dwyer-Irland	15936:57,7
88000 km: A. Jönath-Berlin	16120:08,8	88000 km: J. H. Dwyer-Irland	16120:08,8
89000 km: A. Jönath-Berlin	16303:19,9	89000 km: J. H. Dwyer-Irland	16303:19,9
90000 km: A. Jönath-Berlin	16486:30,0	90000 km: J. H. Dwyer-Irland	16486:30,0
91000 km: A. Jönath-Berlin	16669:41,1	91000 km: J. H. Dwyer-Irland	16669:41,1
92000 km: A. Jönath-Berlin	16852:52,2	92000 km: J. H. Dwyer-Irland	16852:52,2
93000 km: A. Jönath-Berlin	17036:03,3	93000 km: J. H. Dwyer-Irland	17036:03,3
94000 km: A. Jönath-Berlin	17219:14,4	94000 km: J. H. Dwyer-Irland	17219:14,4
95000 km: A. Jönath-Berlin	17402:25,5	95000 km: J. H. Dwyer-Irland	17402:25,5
96000 km: A. Jönath-Berlin	17585:36,6	96000 km: J. H. Dwyer-Irland	17585:36,6
97000 km: A. Jönath-Berlin	17768:47,7	97000 km: J. H. Dwyer-Irland	17768:47,7
98000 km: A. Jönath-Berlin	17951:58,8	98000 km: J. H. Dwyer-Irland	17951:58,8
99000 km: A. Jönath-Berlin	18135:09,9	99000 km: J. H. Dwyer-Irland	18135:09,9
100000 km: A. Jönath-Berlin	18318:20,0	100000 km: J. H. Dwyer-Irland	18318:20,0

*) Bestleistung unserer Nationalmannschaft: 100 m: A. Jönath-Berlin, 10,3 s. 200 m: A. Jönath-Berlin, 21,8 s. 400 m: A. Jönath-Berlin, 47,8 s. 800 m: A. Jönath-Berlin, 1:03,6 min. 1000 m: A. Jönath-Berlin, 1:51,6 min. 1500 m: A. Jönath-Berlin, 2:25,8 min. 2000 m: A. Jönath-Berlin, 3:22,8 min. 3000 m: A. Jönath-Berlin, 4:35,4 min. 5000 m: A. Jönath-Berlin, 14:29,6 min. 10 km: A. Jönath-Berlin, 31:21,2 min. 15 km: A. Jönath-Berlin, 48:50,6 min. 20 km: A. Jönath-Berlin, 1:07:10,6 min. 25 km: A. Jönath-Berlin, 1:25:59,8 min. 30 km: A. Jönath-Berlin, 1:44:29,6 min. 100 km: A. Jönath-Berlin, 18:21,1 h. 200 km: A. Jönath-Berlin, 36:42,2 h. 400 km: A. Jönath-Berlin, 73:24,4 h. 800 km: A. Jönath-Berlin, 146:48,8 h. 1000 km: A. Jönath-Berlin, 183:11,1 h. 1500 km: A. Jönath-Berlin, 274:66,7 h. 2000 km: A. Jönath-Berlin, 366:22,2 h. 3000 km: A. Jönath-Berlin, 549:33,3 h. 4000 km: A. Jönath-Berlin, 732:44,4 h. 5000 km: A. Jönath-Berlin, 915:55,5 h. 6000 km: A. Jönath-Berlin, 1099:06,6 h. 7000 km: A. Jönath-Berlin, 1282:17,7 h. 8000 km: A. Jönath-Berlin, 1465:28,8 h. 9000 km: A. Jönath-Berlin, 1648:39,9 h. 10000 km: A. Jönath-Berlin, 1831:50,0 h. 11000 km: A. Jönath-Berlin, 2015:01,1 h. 12000 km: A. Jönath-Berlin, 2198:12,2 h. 13000 km: A. Jönath-Berlin, 2381:23,3 h. 14000 km: A. Jönath-Berlin, 2564:34,4 h. 15000 km: A. Jönath-Berlin, 2747:45,5 h. 16000 km: A. Jönath-Berlin, 2930:56,6 h. 17000 km: A. Jönath-Berlin, 3114:07,7 h. 18000 km: A. Jönath-Berlin, 3297:18,8 h. 19000 km: A. Jönath-Berlin, 3480:29,9 h. 20000 km: A. Jönath-Berlin, 3663:40,0 h. 21000 km: A. Jönath-Berlin, 3846:51,1 h. 22000 km: A. Jönath-Berlin, 4030:02,2 h. 23000 km: A. Jönath-Berlin, 4213:13,3 h. 24000 km: A. Jönath-Berlin, 4396:24,4 h. 25000 km: A. Jönath-Berlin, 4579:35,5 h. 26000 km: A. Jönath-Berlin, 4762:46,6 h. 27000 km: A. Jönath-Berlin, 4945:57,7 h. 28000 km: A. Jönath-Berlin, 5129:08,8 h. 29000 km: A. Jönath-Berlin, 5312:19,9 h. 30000 km: A. Jönath-Berlin, 5495:30,0 h. 31000 km: A. Jönath-Berlin, 5678:41,1 h. 32000 km: A. Jönath-Berlin, 5861:52,2 h. 33000 km: A. Jönath-Berlin, 6045:03,3 h. 34000 km: A. Jönath-Berlin, 6228:14,4 h. 35000 km: A. Jönath-Berlin, 6411:25,5 h. 36000 km: A. Jönath-Berlin, 6594:36,6 h. 37000 km: A. Jönath-Berlin, 6777:47,7 h. 38000 km: A. Jönath-Berlin, 6960:58,8 h. 39000 km: A. Jönath-Berlin, 7144:09,9 h. 40000 km: A. Jönath-Berlin, 7327:20,0 h. 41000 km: A. Jönath-Berlin, 7510:31,1 h. 42000 km: A. Jönath-Berlin, 7693:42,2 h. 43000 km: A. Jönath-Berlin, 7876:53,3 h. 44000 km: A. Jönath-Berlin, 8060:04,4 h. 45000 km: A. Jönath-Berlin, 8243:15,5 h. 46000 km: A. Jönath-Berlin, 8426:26,6 h. 47000 km: A. Jönath-Berlin, 8609:37,7 h. 48000 km: A. Jönath-Berlin, 8792:48,8 h. 49000 km: A. Jönath-Berlin, 8975:59,9 h. 50000 km: A. Jönath-Berlin, 9159:10,0 h. 51000 km: A. Jönath-Berlin, 9342:21,1 h. 52000 km: A. Jönath-Berlin, 9525:32,2 h. 53000 km: A. Jönath-Berlin, 9708:43,3 h. 54000 km: A. Jönath-Berlin, 9891:54,4 h. 55000 km: A. Jönath-Berlin, 10075:05,5 h. 56000 km: A. Jönath-Berlin, 10258:16,6 h. 57000 km: A. Jönath-Berlin, 10441:27,7 h. 58000 km: A. Jönath-Berlin, 10624:38,8 h. 59000 km: A. Jönath-Berlin, 10807:49,9 h. 60000 km: A. Jönath-Berlin, 10991:00,0 h. 61000 km: A. Jönath-Berlin, 11174:11,1 h. 62000 km: A. Jönath-Berlin, 11357:22,2 h. 63000 km: A. Jönath-Berlin, 11540:33,3 h. 64000 km: A. Jönath-Berlin, 11723:44,4 h. 65000 km: A. Jönath-Berlin, 11906:55,5 h. 66000 km: A. Jönath-Berlin, 12090:06,6 h. 67000 km: A. Jönath-Berlin, 12273:17,7 h. 68000 km: A. Jönath-Berlin, 12456:28,8 h. 69000 km: A. Jönath-Berlin, 12639:39,9 h. 70000 km: A. Jönath-Berlin, 12822:50,0 h. 71000 km: A. Jönath-Berlin, 13006:01,1 h. 72000 km: A. Jönath-Berlin, 13189:12,2 h. 73000 km: A. Jönath-Berlin, 13372:23,3 h. 74000 km: A. Jönath-Berlin, 13555:34,4 h. 75000 km: A. Jönath-Berlin, 13738:45,5 h. 76000 km: A. Jönath-Berlin, 13921:56,6 h. 77000 km: A. Jönath-Berlin, 14105:07,7 h. 78000 km: A. Jönath-Berlin, 14288:18,8 h. 79000 km: A. Jönath-Berlin, 14471:29,9 h. 80000 km: A. Jönath-Berlin, 14654:40,0 h. 81000 km: A. Jönath-Berlin, 14837:51,1 h. 82000 km: A. Jönath-Berlin, 15021:02,2 h. 83000 km: A. Jönath-Berlin, 15204:13,3 h. 84000 km: A. Jönath-Berlin, 15387:24,4 h. 85000 km: A. Jönath-Berlin, 15570:35,5 h. 86000 km: A. Jönath-Berlin, 15753:46,6 h. 87000 km: A. Jönath-Berlin, 15936:57,7 h. 88000 km: A. Jönath-Berlin, 16120:08,8 h. 89000 km: A. Jönath-Berlin, 16303:19,9 h. 90000 km: A. Jönath-Berlin, 16486:30,0 h. 91000 km: A. Jönath-Berlin, 16669:41,1 h. 92000 km: A. Jönath-Berlin, 16852:52,2 h. 93000 km: A. Jönath-Berlin, 17036:03,3 h. 94000 km: A. Jönath-Berlin, 17219:14,4 h. 95000 km: A. Jönath-Berlin, 17402:25,5 h. 96000 km: A. Jönath

Unser Roman



ROMAN VON EDITH HERALD

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme Verlag Halle (Saale).

13) Nachdruck verboten.
"Einen Arzt! Wir müssen Hilfe herbeischaffen, wir..."
Aufsburg machte sich an dem Verletzten zu schaffen.
Doch er ihm dabei heimlich seine Brieftasche entwendete,
entging der geängstigten jungen Frau.

"Er lebt!" meinte er schließlich, und es klang wie Ent-
scheidung aus seiner Stimme. Dann brach er in lautes
Lachen aus: "Halt! Polizei!"

Doch der Schuß war bereits von einem in der Nähe
postierten Wachmann vernommen worden, der mit einem
Kollegen herbeieilte. Als Aufsburgs Ruf erklang, war er
gerade an dem Tatort angelangt.

Aufsburg eilte ihm entgegen und nannte seinen Namen.
Dann schloß er in beweglichen Worten, was sich zu-
getragen.

"Ich kam zu früh zu der Verabredung, die mir Frau
Westin gegeben hatte, darum kann ich Auskunft erteilen.
Ich sah bestimmt die Waffe in ihrer Hand. Gewiß kostete
sie ihren unglücklichen Gatten..."

Kenate, die sich bis dahin um den Verletzten bemüht
hatte, fuhr auf.

"Niemand verabschiedete ich mit diesem Herrn, der mich
mit seinen Zudringlichkeiten verfolgte, ein Stillschicken!"

Mit spöttischem Lächeln zuckte der Baron mit den
Achseln.

"Warte, hier ist der Beweis."

Und er reichte dem Beamten ein Schreiben. Dieser
überflog die wenigen Zeilen und reichte das Briefblatt
dann Kenate.

"Ist das Ihre Schrift?"

Die junge Frau wußte nicht, wie ihr geschah. Der
Brief trug wahrhaftig ihre Handschrift.
"Meine Schrift wohl!" flammelte sie endlich. "Doch ich
kann die Versicherung geben, daß..."

"Danke, das genügt!" unterbrach der Beamte kurz.

"Meine Unschuld muß sich erweisen!" fluchte Kenate,
die sich immer mehr in Unheil verstrickt sah. "Ich kam an
diesem Ort, meinen Gatten zu treffen, dem ein unglückliches
Mißverständnis mich seit gestern entfremdete. Warte, hier
ist das..."

Sie hielt inne und betrachtete ihre Rechte, deren
Fingerring das Blatt entglitten war. Fieberhaft suchten ihre
Augen dann den Boden ab — sie mußte das Schreiben
finden.

Doch es war nicht zu sehen.

Der zweite Polizeibeamte legte inzwischen Westin
einen kunstgerechten Notverband an.

"Biemal schwer verletzt, doch er dürfte mit dem Leben
davonkommen!" lautete sein kurzes Urteil. "Er soll ruhig
hier liegenbleiben; ich eile zum nächsten Fernsprecher, die
Rettungsmannschaft zu verständigen."

Und schon lief er den Baldweg entlang.

Westin schlug die Augen auf und schaute verständnis-
los umher. Nur langsam kamen ihm die Dinge in Er-
innerung, die sich vor Minuten abgespielt hatten.

"Ich vermag schon zu sprechen und Auskunft zu ertei-
len!" rief er mit schwacher Stimme, und aller Aufmerk-
samkeit wandte sich ihm zu.

"Liebster!" ergriß Kenate seine Hände. "Daß du nur
lebst! Ich will dich pflegen, Tag und Nacht, bis du wieder
gesund bist."

Er schaute in ihre Augen, aus denen die ganze tiefe
Liebe ihrer reinen Seele sprach, und ein Seufzer der Er-
leichterung hob seine Brust.

"Kenate!" sagte er leise. "War ich wirklich ein solcher
Tor, daß ich dich und mich umsonst quälte?"

Doch sie zu antworten vermochte, brachte der Polizei-
beamte ihm das Schreiben vor die Augen, von dem Auf-
sburg behauptete, Kenate habe es ihm gesandt.

"Können Sie lesen?" erkundigte er sich und hielt die
Taschentlampe kunstgerecht, daß sie ihren Schein über das
Blatt Papier warf.

Westin zuckte zusammen.

"Die Schrift meiner Frau! Eine Liebeserklärung an
Baron Aufsburg. Sie bittet ihn für heute um Mitternacht
hierher..." Sein Kopf sank zurück. "Und mich bestellte
sie auf dreißigzwanzig Uhr..."

Kenates Verzweiflung wuchs ins Grenztosende.

"Liebster! Versinne dich doch! Nicht ich hat dich hier-
her — im Gegenteil, du warst es, der mich ersuchte, an
diesen unheimlichen und entlegenen Platz zu kommen.
Hast du das vergessen?"

Fremd schaute er sie an.

"Wie habe ich dir Derartiges geschrieben, Kenate?"

Ihre Augen tauchten seine Tränen mehr.

"Wenn ich nur das Schreiben noch hätte, das ich von
dir erhielt, Hans!"

"Das kannst du nicht haben, da es niemals in deine
Hände gelangte. Ich betone nochmals, daß ich dir nicht
schrieb. Gingen denn jemals zu beweisen, daß du die An-
kündigerin dieser nächtlichen Zusammenkunft bist?"

Er wandte sich an den Beamten:

"Sehen Sie, bitte, in meiner Brieftasche nach — dort
ist das Schreiben meiner Frau."

Aufsburg erschraf, doch er faßte sich rasch:

"Lassen Sie mich — ich mache das sehr geschickt, ohne
Ihnen Schmerzen zu bereiten."

Durch die Dunkelheit der Nacht beäuglicht, holte er die

Brieftasche, die er Westin entwendet hatte, hervor, ent-
nahm ihr mit gewandten Fingern ein Bündel Banknoten,
die er in die eigene Tasche gleiten ließ. Mit dem übrigen
tat er so, als nähme er es aus Westins Rock.

"Hier, bitte!"

Der Beamte fand wirklich das Schreiben, von dem
Westin gesprochen hatte.

"Geliebter Hans! Ich erwarte dich heute um 23 Uhr
beim Richard-Wagner-Brunnen im Lannenviertelchen.
Bringe mir recht viel Geld mit! Hoffentlich wendet sich
alles wieder zum Besten."

Kenate.

Er reichte es der jungen Frau.

"Was sagen Sie dazu?"

Kenate war vernichtet.

"Es ist meine Schrift, das vermag ich nicht zu leugnen;
doch jemand muß sie für meine häßlichen Zwecke miß-
braucht haben. Wie, nie hätte ich meinem geliebten Gatten
in so trostlosem, eigensüchtigem Ton geschrieben. Hans,
glaubst du mir nicht?"

Mit einem Blick tiefsten Schmerzes, aus dem seine
ganze Seele sprach, antwortete er ihr:

"Kenate, ich möchte so gern. Doch wie kann ich? Ich
erblicke dich hier in Gesellschaft des Mannes, in dessen
Armen ich dich gestern überreichte — gestern, als du nicht
die geringste Miene machtest, dich seiner zu erwehren. Als
ich dein Schicksal an das meine band, Kenate, da schwor
ich dir: Du wirst es nicht bereuen, mir vertraut zu haben!

Sieh, nun kann ich den Schwur nicht halten; doch nicht
ich trage die Schuld daran, du selbst..."

Seine Stimme erlosch in undeutlichem Murmeln;
Unvermutet und Aufregung ließen ihn das Bewußtsein
verlieren.

Reglos stand Kenate. Ihr war, als hülle sie der
Mantel unbarmherziger Einsamkeit ein, seit der nicht
mehr an sie glaubte, den sie über alles liebte.

Wie durch einen Schleier sah sie die Sanftmütigkeit
anrücken, sah, wie ihr Gatte abtransportiert wurde — und
stand noch immer starr da.

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.

"Im Namen des Geistes — Frau Westin, Sie sind
unter dem Verdachte verhaftet, Ihrem Gatten vorsätzlich
nach dem Leben getrachtet zu haben."

Wenn Kenate an die furchtbare Zeit, die nun folgte,
später zurückdachte, war es ihr immer, als habe nicht sie
selbst all das Gräßliche erlebt und erlitten, sondern eine
andere.

Die Untersuchungshaft — die vielen, quälenden Fragen
— die Aussagen des Personals der Villa "Einsamkeit",
die so belästigend waren, weil sie bezeugten, daß sich Kenate
zu ungewöhnlicher Zeit aus dem Hause begeben hatte —
zu ungewöhnlicher Zeit und in einem Zustande offen-
kundiger Erregung und Verlegenheit. Die beiden Briefe,
die man ihr immer und immer wieder vorhielt, von denen
man durchaus behauptete, sie habe sie geschrieben.

Und dann kam die plötzliche Einstellung des Verfahrens
wider sie, und sie wurde in Freiheit gesetzt.

"Die Anklage kann aus Mangel an Beweisen nicht
erhoben werden", hieß es. "Der Schuß wurde von un-
bekannten Tätern abgegeben."

Ehe sie die Freiheit wiedergewann, hatte sie noch eine
ernte Unterredung mit dem Untersuchungsrichter:

"Sie können Gott danken, daß die Geschichte so aus-
gegangen ist, wenn auch indirekt die Möglichkeit der Täter-
schaft noch auf Ihnen ruht. Welsch wird in unseren
Freien sogar gegen Ihre Freilassung gewettert. Ihnen
Sie, warum?"

Kenate schüttelte das seine Haupt, in dem das schmal
gewordene, weiße Gesicht stand wie eine Lüge.

Seine Stimme wurde noch ernster:

"Auf der Pistole, der Waffe, mit der der Mord be-
gangen werden sollte, fanden sich Fingerabdrücke von..."

"Von wem?" fragte sie hastig.

"Von Ihnen, Frau Westin — nur von Ihnen."

Sie fuhr auf:

"Baron Aufsburg drückte mir die Waffe in die Hand —
ich erinnere mich — er, der mich verfolgte gegen meinen
Willen — er muß der Schuldige sein — er und kein
anderer."

"Wir hatten ihn natürlich genau so im Verdacht wie
Sie, Frau Westin — doch es fanden sich für seine Schuld
noch weniger Anhaltspunkte." Seine Augen wurden scharf.

"Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, Frau Westin,
daß wir alles wohl für den Moment eingestellt haben,
jedoch nicht ad acta legen. Die Entschleierung des Ge-
heimnisses ist wohl nur aufgeschoben, doch keineswegs auf-
gegeben. Nun, leben Sie wohl, Frau Westin. Draußen
wartet ein Herr auf Sie, der..."

"Hans! Ist er wirklich gekommen?"

Des Untersuchungsrichters Kopfschütteln dämpfte ihre
jähre Freude.

"Nein, Ihr Mann ist es nicht — bloß sein Advokat."

Er erhob sich und bot ihr die Rechte:

"Ich glaube an Ihre Unschuld, Frau Westin. Gebe

Gott, daß die Wahrheit einmal ans Licht kommt, damit
Sie wieder hoch erhabenen Hauptes durch die Welt gehen
können!"

Noch ein Händedruck, und dann taumelte Kenate, über-
wältigt von dem Geschehen, in das das Schicksal sie spannte,
aus dem Raum.

Sie stand in der Vorhalle.

"Frau Westin?" tönte es fragend an ihr Ohr.

Sie nickte.

Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Doktor starr
Lechwald. Ihr Herr Gemahl..."

Hastig unterbrach sie ihn:

"Wie geht es meinem Mann? Wo ist er? Führen Sie
mich zu ihm!"

Er räusperte sich distret.

"Vor allem: Er befindet sich auf dem Wege der Besser-
ung — doch nicht mehr hier in A.... Die Verzele ver-
ordneten seine Ueberführung nach dem Süden. Dort soll
er vollständige Genesung nach der schweren — hm! —
Krankheit finden. Und zu ihm bringen darf ich Sie nicht
— es — es wäre gegen seinen Wunsch."

Ihre Wangen verloren den letzten Schimmer von
Farbe.

"Er will mich nicht sehen?" fragte sie leise.

Doktor Lechwald suchte sich so schonend als möglich
auszudrücken:

"Er ist noch zu sehr angegriffen — vielleicht später."

"Glaubt er noch immer an meine Schuld?"

Der Advokat fuhr sich durch das Haar.

"Es scheint so; gnädige Frau. Doch Sie müssen ihn
verzeihen. Ich kenne schon viele Menschen kennen, und
mein Beruf bringt es mit sich, daß ich Einblick in manche
Ehe gewinne. Noch nie aber begegnete ich einem Manne,
der seine Frau so anbetet, wie Ihr Herr Gemahl Sie.
Doch gerade diese übergroße Liebe, die ihn förmlich jede
Minute um Ihren Besitz zittern läßt, trägt die Schuld
daran, daß seine Eifersucht in Hochmut flammte. Blind
ist er — blind in allem, was Sie betrifft; er weiß Gut
und Böse nicht mehr zu unterscheiden."

Mit zuckenden Lippen flüsterte Kenate:

"Was bedeutet dann Ihre Anwesenheit, Herr Doktor?"

Wenn sie nicht Verzeihung bringt, kann sie nur seinen
Wunsch ausdrücken, sich von mir zu trennen."

Lechwald wehrte ab:

"Nein, auch das nicht. Er drängt nicht auf Trennung,
doch stellt er es Ihnen frei, diesen Weg zu betreten, wenn
Sie ihn wünschen. Er meint, falls Ihnen Aufsburg..."

In flammender Entrüstung verwies sie ihm jedes
weitere Wort:

"Halt! Jede Silbe wäre eine Beleidigung meiner
Ehre."

Wie Sie wolkte, gnädige Frau! Fürnen Sie mit
nicht — ich übermittle nur, was mir aufgetragen wurde
— und dies ist meine Aufgabe. Doch hören Sie weiter:
Ihr Herr Gemahl will nicht, daß Sie etwa Not und Ent-
behrungen leiden. Darum erteile er mir den Auftrag,
Ihnen an Geldmitteln zur Verfügung zu stellen, was Sie
begehren. Ich bitte, gnädige Frau, verfügen Sie über
mich!"

Stolz wehrte Kenate ab:

"Nicht einen Pfennig, Herr Doktor. Ich will mir
meinen Lebensunterhalt von heute an durch Arbeit ver-
dienen. Wenn Sie mir behilflich sein wollen, eine Stelle
zu erlangen, würde ich Ihnen dankbar sein. Doch Geld —
nein, Geld nehme ich von Hans nicht an. Ich müßte mich
ja verachten, würde ich es tun."

Bewundernd schaute er sie an.

"Sie sind sehr tapfer, gnädige Frau. Ich verspreche
Ihnen, mein Möglichstes zu tun. Doch was soll im
Augenblick geschehen?"

Ihre Finger schlangen sich nervös ineinander.

"Eigenes Vermögen besitze ich nicht; alles, was ich in
die Ehe brachte, waren einundzwanzig Schillinge. Damit
kann man natürlich nichts anfangen, das weiß ich schon.
Doch ich will absolut nicht das geringste, das ich meinem
Gatten verdanke, mit in mein neues Leben nehmen.
Können Sie nicht das Unmögliche möglich machen, Herr
Doktor, und mir vom Fleck weg einen Posten verschaffen,
den auszufüllen ich imstande wäre?"

Er lächelte über ihren Eifer.

"Ein Zufall, gnädige Frau — oder wollen wir es
besser Fügung nennen? —, will es, daß ich tatsächlich
gestern erst gebeten wurde, einer Bekannten..." Er
zögerte. "Doch nein, das wäre ja eine untergeordnete
Stelle — und das ist nichts für Sie, gnädige Frau."

Ihr Mund schloß sich fest. Sekundenlang kämpfte sie
mit sich. Dann schaute sie zu ihm auf. Unbeugsamer Wille
lag in ihren blauen Augen.

"Ich darf nicht wägherisch sein, Herr Doktor. Einst
stieß ich aus der Enge eines alltäglichen Heims hinaus in
die Welt, ins Leben. Damals betete es mich fast — nun
hat es sich die Geschichte anders überlegt und zeigt mir
seine Härten. Ich will das Dasein nehmen wie es ist, will
mich nicht wehren gegen das, was kommen muß. Nennen
Sie mir die Stelle — sie wird mir gewiß nicht zu gering
sein."

"Die bekannte Schauspielerin Nina Nissen weiß
augenblicklich zur Kur hier. Morgen gedenkt sie abzureisen,
nicht ohne vorher ihre Botschaft zu entlassen, die sich als nicht
anstellig genug erwies. Da sie verschiedene geschäftliche
Dinge durch mich besorgen ließ, lernte ich sie kennen, und
sie klagte mir ihr Leid. Ehrlich gestanden: es wäre mir nie
in den Sinn gekommen, daß sie die neue Botschaft durch mich
vermittelt bekäme."

Kerzengerade stand Kenate da. Kraft durchstulzte sie,
das Schicksal zu tragen, das ihr das Sein aufzwang.

"Können wir nicht jetzt, in dieser Minute, zu der
Dame fahren, Herr Doktor? Wer weiß, ob Sie nicht etwa
schon gewählt hat, wenn wir uns zu lange bestimmen."

Aufmerksamkeit sprach aus seinen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

Alt-Dortmund

(Abteilung des Tages der deutschen Polizei in Dortmund.) Den feierlichen Abschluss des Tages der Polizei bildete das große Winterhilfsfest im Friedenbaum. Der große Saal und sämtliche Nebenräume waren dicht besetzt. Neben den Formationen der Polizei waren auch die SA-Gruppe, die Behörden, Polizeipräsident M. Gruppenführer Schramme, Brigadeführer Bauer und das Offizierskorps der Polizei vertreten. Polizeipräsident M. Gruppenführer Schramme dankte den Beamten, den Männern und Frauen, die sich selbstlos in den Dienst des Tages der Polizei gestellt, den Familien, die an diesen Tagen arme Kinder an ihren Mittagstisch geholt hätten, damit befriedet, daß sie auch im armenen Kinder den deutschen Volksgenossen leben. Der Tag der deutschen Polizei habe ein sehr beachtliches Ergebnis gehabt. Die Sammlungen seien noch nicht abgeschlossen, aber für das Gebiet des Polizeipräsidentiums könne er schon bekanntgeben, daß an diesem Tage weit über 1000 Mark, an Paketen mehr als 3000 Pfund gesammelt seien, und daß in diesen beiden Tagen mehr als 1500 Kinder am Familientisch der Beamten gespeißt worden seien. Damit habe die Polizei bewiesen, daß sie dem Ruf des Führers gefolgt sei. Den Dank könne man nicht besser zum Ausdruck bringen, als indem man des Führers gedachte, von dem der Gedanke des Tages der deutschen Polizei im Dienste des großen deutschen Winterhilfsfestes ausgegangen sei. — Dem Siegesheil auf den Führer folgten die Nationalhymnen.

Der Winter steht bevor.
Kampf der Arbeitslosigkeit!
Kauft Arbeitsbeschäftigungs-Lose!
Ziehung am 22. und 23. Dezember.

(Gefallenenerkennung am „Tag der deutschen Polizei.“) Gestern fand am Denkmal für die gefallenen Dortmunder Polizeibeamten in der Unterstadt Wambel zur Erinnerung an die in treuer Pflichterfüllung gefallenen Kameraden eine feierliche und würdige Feier statt. Vor dem Denkmal war eine Ehren-Wachmannschaft der Landespolizei angetreten. Zunächst legte Polizeipräsident u. SA-Gruppenführer Schramme, der in Begleitung seines Vertreters, Oberregierungsrat von Wignand, und des Kommandeurs der Schutzpolizei, Oberleutnant Magnus, erschienen war, im Namen aller Beamten des Polizeipräsidentiums, sowie der Offiziere und Wachmeister der Schutzpolizei einen Kranz am Denkmal nieder. Sein stummer Gruß galt den toten Kameraden, die bei der Ausübung ihres Berufes ihr Leben lassen mußten. Unter Niederlegung eines Kranzes für die Landespolizei sprach der Kommandeur der Landespolizei-Abteilung Dortmund, Oberleutnant Nieder von Niedenau, kurze Worte des Gedenkens. Das Lied vom guten Kameraden gab der Gedenkfeier einen feierlichen Abschluss.

82 Dortmunder Kommunisten verurteilt.

Die Justizkammer des Oberlandesgerichts Hamm verurteilte in der Zeit vom 26. 11. bis 7. 12. im Zentralgefängnis West gegen zahlreiche Dortmunder Kommunisten, deren Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung an dem Roten Frontkämpferbunde, sowie Verbotener Waffen- und Sprengstoffbesitz zur Last gelegt war. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Rote Frontkämpferbund trotz Verbots seit Sommer 1932 in Dortmund, insbesondere in dem Stadtteil Eving, wieder errichtet worden war.

Der größte Teil der Angeklagten hat dieser verbotenen Organisation angehört, die militärisch organisiert und auf Anweisung der kommunistischen Zentrale mit zahlreichen Militärrufen und Munition, sowie mit Sprengstoffen ausgerüstet war. Noch Ende 1932 wurden in der Umgebung von Dortmund Sprengungsversuche mit selbstgefertigten Handgranaten angestellt.

Auch dieses Verfahren beweist wieder, daß die kommunistische Partei den von ihr geplanten bewaffneten Aufstand bis ins kleinste vorbereitet hatte und nur durch das energische Eingreifen der nationalsozialistischen Regierung daran gehindert worden ist, den Bürgerkrieg zu entfesseln.

Der Strafsenat verurteilte 21 Angeklagte zu Zuchthausstrafen von einem Jahr, drei Monaten bis sechs Jahren und 61 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zwei Jahren, sechs Monate.

Westfalen u. Rheinland

Witten, 20. Dez. (Cyber des Verkehrs.) Der am 11. d. M. auf der Weitestraße in Ende verlehrt aufgefundenen Invalide August B., Witten, ist, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen am 18. d. Mts. erlegen. Die Ermittlungen über diesen Verkehrsunfall sind noch nicht abgeschlossen.

Justizwachmeister

von einem Verbrecher niedergebrosen.

M. Glöckner, 20. Dez. Wie die Polizei mitteilt, entließ der Eindhreger Wilt. Schmidt, als er aus der Gerichtsverhandlung, in der er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, in seine Zelle zurückgeführt werden sollte. Schmidt hatte unbemerkt von seinem Zellengehilfen eine 35 cm lange Eisenstange abgebrochen und diese unter seiner Kleidung versteckt. Auf dem Rückweg zum Gefängnis schlug er den ihn begleitenden Justizwachmeister mit dieser Stange auf den Kopf. Gleichzeitig entließ der Verurteilte den Kopf. Gleichzeitig entließ der Verurteilte auf die Straße. Mit dem Fahrrad eines dort stehenden Mannes entkam er. Ob dieser Mann dem Flüchtling das Rad freiwillig gegeben hat, muß die Untersuchung ergeben. Die Verletzungen des Justizwachmeisters sind derart, daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte. Alle Forderungen nach dem entlassenen Eindhreger, der 24 Jahre alt ist, sind bislang ohne Ergebnis geblieben.

Neue Wege im Wagenbau

gefordert. — Oberguppenführer Hühnlein berichtet dem Führer über die Entwicklung des deutschen Kraftfahrportes.

In Anwesenheit des Führers hielt in den Räumen des Propagandaministeriums der Führer des deutschen Kraftfahrportes, Oberguppenführer Hühnlein, einen Vortrag über den Kurs des deutschen Kraftfahrportes. Zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister von Neurath, Reichsverkehrsminister von Ely-Hübner, Generalinspekteur Dr. Todt, ferner Vertreter der Automobilindustrie sowie bekannte Rennfahrer wie Caracciola und von Brauchitsch nahmen an der Veranstaltung teil.

Oberguppenführer Hühnlein gab einen grundlegenden Überblick über das vergangene Sportjahr, das den deutschen Kraftfahrport mit einem Schlage wieder an die Spitze des internationalen Sportes gebracht habe.

Die Erfolge des deutschen Kraftfahrportes 1934, fuhr Oberguppenführer Hühnlein fort, sind einzigartig gewesen, denn von den fünf großen Preisen der Nationen hielten nicht weniger als vier an die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union. Dazu treten die zahlreichen Weltrekorde, die Stud, Henne, Geiß und Winkler für Deutschland erringen konnten.

Neben dem Rennsport stand der Touren- und Geländesport fast im Vordergrund. Vier Großveranstaltungen haben dem Sportjahr 1934 das Gepräge gegeben. Zunächst die Drei-Tage-Harz-Fahrt, dann die ganz aus nationalsozialistischem Ideengut herorgegangene 2000-Kilometer-Fahrt, die an Nerven- und Körperkräfte das Beste vom Menschen forderte, ferner die internationale Alpenfahrt und schließlich die internationale Sechstagesfahrt für Motorräder. Der Rennsport ist und wird, so sagte Ober-

gruppenführer Hühnlein, immer die höchste Verkörperung des Kraftsportes und damit die höchste Leistungsfähigkeit der Nation im großen internationalen Wettkampf sein.

In einem Appell an die Industrie forderte Oberguppenführer Hühnlein die weitestgehende Heranziehung von Kraftfahrzeugern. Wenn Bestrebungen im Gange seien, die bestehenden Rennformeln abzuändern, so sind sie abzulehnen, wenn dadurch eine Verschärfung der Geschwindigkeiten erfolgt, denn der Rennsport würde seinen Sinn verlieren. Im Motorsport muß die Industrie im Wagenbau neue Wege gehen. Es hat keinen Sinn, nur die alten Typen weiter zu entwickeln, sondern es muß auch gelingen, in zielbewusster Arbeit den zurzeit noch bestehenden Vorrang des Auslandes aufzuheben.

In großen Zügen gab Oberguppenführer Hühnlein dann die Marschrichtung für das Sportjahr 1935 bekannt.

Zahlenmäßig werden die Großveranstaltungen eingeschränkt, auch die 2000-Kilometerfahrt wird 1935 nicht durchgeführt werden. Unsere Rennwagen haben die große Aufgabe, im Auslande die errungenen Siege zu verteidigen. Im Geländesport wird der Schwerpunkt bei den Großveranstaltungen liegen.

Oberguppenführer Hühnlein gab dann den Plan bekannt, im Zuge der Bauten der Reichsautobahnen eine neue geschlossene Rennbahn modernsten Ausbaues zu schaffen. Allen Fahrern Europas soll diese neue deutsche Rennbahn Kampf-, Trainings- und Versuchsmöglichkeiten geben. Der Entwurf dieser Bahn wird bereits ausgearbeitet. Er soll dem Führer schon Anfang des kommenden Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden.



Schutzpolizei konzeriert in Industriebetrieben.

Am zweiten „Tag der deutschen Polizei“ veranstalteten einige Berliner Polizei-Musikkapellen in mehreren Großbetrieben Konzerte, um den Gefolgshäuten eine Freude zu bereiten. Es ist wohl das erste Mal, daß die Polizei den Arbeitsskamen großer Betriebe eine so angenehme Unterbrechung bereitet.

Weihnachtsfriede im Saargebiet.

Die Abstimmungskommission des Saargebietes teilt mit:

„Auf Anregung der Abstimmungskommission bezüglich der Einstellung jeder Werbe- und Agitationsstätigkeit in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember haben die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen die Landesleitung der Deutschen Front, der Deutsche Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft, die Einheitsfront und die saarländische sozialistische Partei und die saarländische Wirtschaftsgemeinschaft erklärt, damit einverstanden zu sein. Seitens der Deutschen Front wurde die Anregung gemacht, die Anordnung bis zum 2. Januar 1935 auszusprechen. Von derselben Seite wurde auch angeregt, daß, um eine Gewähr zu schaffen, daß dieser Weihnachtsfriede eingehalten werde, eine besondere Verordnung erlassen werden sollte. Betreffs einer Verlängerung der Zeit hat die Einheitsfront erklärt, diesem Vorschlag nicht zustimmen zu können, so daß dieser hinsichtlich der Anregung, die Angelegenheit durch eine Verordnung zu regeln, findet nicht die Zustimmung der Kommission; sondern sie vertritt noch jetzt den Standpunkt, den sie in ihrer ersten Pressemitteilung durchblicken ließ, und zwar, daß es sich hier um ein gegenseitiges Abkommen handele. Hierin ist einmütig einverstanden, hat die Deutsche Front erklärt, auch unter der nunmehr vorliegenden Situation dem vorzuschlagenden Weihnachtsfrieden zuzustimmen. Die Kommission stellt also hiermit fest, daß die oben erwähnten Organisationen sich verpflichtet haben, jede Werbe- und Agitationsstätigkeit vom 23. Dezember 1934 bis 27. Dezember 1934 einzustellen.“

Der Präsident der Abstimmungskommission (ges.) v. Fernu.

Es muß stark bedauert werden, daß sich die Abstimmungskommission dem auf eine weitere Entspannung der Lage hinführenden Vorschlag der Verlängerung des Bürgerfriedens bis zum 2. Januar nicht anschließen zu können glaubte. Wie recht die Deutsche Front mit ihrer Anregung hatte, die Frage des Bürgerfriedens auf dem Wege einer Verordnung geregelt zu sehen, geht allein aus der etwas verächtlichen Tatsache hervor, daß die Einheitsfront eine Verlängerung des Bürgerfriedens ablehnte. Man muß drinande hoffen, daß sich die Gegner der

Abstimmung an dieses feste gegenseitige Abkommen halten.

Absatzstockung bei Citroen.

Der Automobilfabrikant bei Ministerpräsident Mandin.

Der französische Ministerpräsident Mandin hat den Automobilfabrikanten Citroen empfangen, der ihn über den finanziellen Stand des Unternehmens unterrichtete. Seit Monaten sind Gerüchte von der Notwendigkeit einer Stützungsaktion der Citroenwerke im Umlauf. Nachdem „Paris Soir“ seinen Bericht über die Verhandlungen zur Sanierung mit Hilfe eines Konfuzius-unternehmens zerstreuen haben. In der Umgebung des Ministerpräsidenten vertrete man den Standpunkt, daß der Staat nicht zur Flottmachung von Privatunternehmen herangezogen werden könne, wenn man sich auch nicht verheißt, daß im Interesse der großen Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten gewisse Hilfsmittel ins Auge gefaßt werden könnten. Nach dem Blatt „La Presse“ sollen die Finanzschwierigkeiten des Unternehmens auf die Absatzstockung zurückzuführen sein. Die Lage sei um so verwickelter, als die Citroen-Werke ihren 6000 Vertretern im ganzen Lande je 5 bis 20 neue Wagen auf Abzahlung überlassen haben, die jetzt wiederum den Markt drücken. Schließlich erinnert das Blatt an die Gerüchte, wonach die Citroen-Werke dem Staat, und zwar der Stelle für Sozialversicherung, fällige Beiträge in Höhe von 40 Millionen Francs schulden. Die Zeitung läßt durchblicken, daß diese Schulden beim Staat möglicherweise eine beachtliche

Rache André Citroens dafür seien, daß sich der Staat 1919, nachdem die Citroen-Werke während des Krieges Granaten hergestellt hatten, gewiegt habe, unverbrauchte Restlieferungen von Granaten im Werte von 40 Millionen Goldfrancs abzunehmen. Damals soll Citroen erklärt haben, er würde die 40 Millionen schon eines Tages wieder hereinbekommen.

„Bürger des Freistaates Irland.“

Die Kammer in Dublin hat eine Gesetzesvorlage angenommen, die die Einrichtung des „Bürgers des Freistaates Irland“ schafft. Hierzu erklärte Devalera: „Wir wollen aus den irischen Gefangen alle Regelmäßigkeiten entfernen, die den Eindruck erwecken könnten, daß wir britische Anwohner seien.“

Ein Piratenjag.

Dr. Ritter auf den Galapagos-Inseln verhaftet?

Nach den Berichten des Kapitäns Hancock sollen die geheimnisvollen Todesfälle auf den Galapagos-Inseln in einem Streit um einen Piratenjag ihre Aufklärung finden. Dr. Ritter habe das Versteck des Schahes erkannt und sei deswegen verhaftet worden. Die Baronin Wagner und Philippson seien auf der Flucht verunglückt. Ritter habe vor seinem Tode der Frau Koenig Mitteilung von dem Schah gemacht. Hancock will nun auf Grund der Angaben der Frau den Schah im Innern der Floreaner-Insel, das Gebirg ist, finden.

Lyndtumulte in Tennessee.

In Selbyville im Staate Tennessee verjagte die erregte Volksmenge das Gerichtshaus zu stürmen, in dem gerade gegen einen Neger verhandelt wurde, weil er ein weißes 14-jähriges Mädchen angegriffen haben sollte. Die Lage wurde derart bedrohlich, daß Nationalgarde eingesetzt werden mußte. Als die Menge den dritten Sturm unternahm, erschloß die Nationalgarde das Feuer. Drei Personen wurden getötet, eine größere Anzahl wurde verletzt. Der angeklagte Neger wurde schließlich im Kraftwagen weggebracht.

Meteor mit Sternregen.

In Mexiko wurde am Dienstag abend ein großer Meteor beobachtet, das vom Westen nach Osten zog und im Zenith mit lautem Knall zerplatzte. Das Meteor tauchte die Gegend hellenblau in helles Licht. Beim Zerplatzen ging ein feuerverfähtlicher Sternregen nieder. Die Himmelserscheinung wurde auch in den Nachbarorten beobachtet.

In wenigen Zeilen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung Dr. Eckners von seiner Weihnachtsfahrt aus Südamerika nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Der Deutsche Flottenverein hat sich aufgelöst. Nunmehr liegt die Verwaltung der Segelungsfragen bei dem auf Anordnung des Führers im Frühjahr geschaffenen Reichs- und deutscher Segelclub.

Ab 1. Januar 1935 geht die bayerische Justizverwaltung auf das Reich über.

Der Kommunist Heinz Neumann wurde in Zürich wegen Gebrauches falscher Ausweispapiere zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Auf dem sogenannten Zwischenfall im Salztammergut führte der Gensinger Josef Kranner tödlich ab.

Königin Maria von Südbawien hat sich dem Gerichtsverfahren gegen die Helfershelfer des Mörders des Königs Alexander als Nebenklägerin angeschlossen. Sie hat Paul Boncour als Rechtsanwalt.

Justizminister, hat die Neubildung des zurückgetretenen Belgrader Kabinetts übernommen.

Das 3. Regiment englischer Königsjäger wird verhältnismäßig in eine Kraftwagenabteilung umgewandelt werden.

Vor dem Dicklein-Ausflug in Washington kamen die kommunistischen Zerlegungsversuche in der amerikanischen Wehrmacht zur Sprache.

Paraguay bleibt bei der Ablehnung der Schlichtungsvorschläge des Völkerbundes.

Letzte Sportmeldungen

Ringen

Reikart (Hörde) ringt in Köln.

Der Leichtgewichtsler Reikart vom MS Hörde 04, der einen ersten Platz in der Olympiakernmannschaft hat, nimmt am zweiten Weihnachtsturnier an einem Turnier in Köln teil. Beteiligt sind ferner der Deutsche Meister Eitel-München, Deutschlands jüngster Internationaler Schwarzkopf-Koblenz und der Ungar Remet, der in Köln antritt.

Sower verliert

gegen Pierre Charles in Brüssel.

Der deutsche Schwergewichtler Vincenz Sower trat im Brüsseler Sportpalast gegen den schon recht bekannnten Belgier Europameister Pierre Charles an und mußte sich nach einem offenen Zehn-Rundenkampf nach Punkten geschlagen bekennen. Sower, der nach zwei ruhigen Runden erst warm wurde, holte die folgenden Runden klar. Nach der 6. Runde war dann aber das Pulver verpuffen, und Charles gewann immer mehr die Oberhand. In der vorletzten Runde öffnete er dem Kölner noch eine alte Augenverletzung und, dadurch behindert, konnte der Deutsche auch in der Schlusrunde nicht mehr viel ausrichten.

Einen technisch ganz ausgezeichneten Kampf lieferten sich der deutsche Exmeister Dübbers und der belgische Weltgewichtler Monters, der nach 10 Runden den Punktsieg ausgeprochen erhielt, was aber nicht dem Kampferlauf entsprach. Der Deutsche hätte mindestens ein Unentschieden verdient gehabt.

Rad-Sport.

Die „Nacht“ in der Weihenhalde.

Das am 5. Januar in der Dortmunder Weihenhalde stattfindende Radwettrennen über acht Stunden, „Die Nacht“, wird eine internationale Begegnung sein. Die besten Fahrer aus Dänemark, Belgien, Frankreich, Holland und Deutschland werden in dieser schweren Prüfung angetroffen sein. Ein Zeitfahrrennen kommt in Dortmund nicht zum Austragen.

Wie wird das Wetter morgen?

Bei frischen, später etwas abflauenden Winden aus südlichen Richtungen, wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit einzelnen unweithin liegenden Regenschauern, nur zeitweise aufgeweicht, wenig Temperaturänderung.
21: 8,68; 22: 15,48.



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Theodor Schlüchter

im Alter von 64 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Dies zeigen tiefbetrubt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden und Lünen, den 19. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus.
Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag morgen 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Beckinghausen.

Evangel. Frauenhilfe, Kamen-St.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau Verta Gude
versammeln sich die Mitglieder am Freitag nachmittags, 3 Uhr am Krankenhaus. 2845
Der Vorstand.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Heinrich Schaper in Kamen, Weststraße 71, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Kamen, 12. Dezember 1934. 2845
Amtsgericht Kamen.

Ein schönes Geschenk

ist eine Haarschneidemaschine!
Garantie für jedes Stück von 2.50 Mk. bis 5.50 Mk.
2783 **Meckfessel, Kamen.**

Empfehle mein neu geöffnetes
Café
in Heeren, Moltkestraße 29.
Heinr. Standop.

Unser Weihnachtsangebot!

- | | |
|---|-----------------------------------|
| Haselnüsse . . . | Pfd. 44, 28 Pf. |
| Walnüsse . . . | Pfd. 48, 28 Pf. |
| Paranüsse . . . | Pfd. 36 Pf. |
| Erdnüsse . . . | Pfd. 30 Pf. |
| Pfeffernüsse . . . | Pfd. 14, 12 Pf. |
| Spekulatius . . . | 1/4 Pfd. 18, 13 Pf. |
| Spitzkuchen . . . | 1/4 Pfd. 21 Pf. |
| Printen . . . | 1/4 Pfd. 20 Pf. |
| Dominosteine . . . | 1/4 Pfd. 25 Pf. |
| Weihn.-Vollmilch-Schokolade | 100 gr. 25 Pf. |
| Hills Milch- und Nußschokolade | 100 gr. 30 Pf. |
| Baumbehang — Weihnachtsmänner, Schok.-Puppen, Glücksmäuse, Pralinen, Tannenbaumkeks, Lebkuchen, Herzen, Sterne, Bretzel | Gebrannte Mandeln 1/4 Pfd. 30 Pf. |
| Apfelsinen . . . | Pfd. 15 Pf. |
| Tafeläpfel . . . | Pfd. 18 Pf. |
| Feigen . . . | Pfd. 24 Pf. |
| Weintrauben . . . | Pfd. 40 Pf. |
| Hills Biskuitmehl . . . | 2 Pfd. 50 Pf. |
| Hills Spezialmehl . . . | 2 Pfd. 40 Pf. |
| Schmalz . . . | Pfd. 90 Pf. |
| Zitronat . . . | 1/4 Pfd. 25 Pf. |
| Mandeln . . . | 1/4 Pfd. 26, 24 Pf. |
| Rosinen . . . | 1/4 Pfd. 10, 8 Pf. |
| Kokosraspel . . . | 1/4 9 Pf. |
| Holländer Käse 40% . . . | Pfd. 85 Pf. |
| Edamer Käse 40% . . . | Pfd. 85 Pf. |
| Allg. Schweizer Käse 1/4 Pfd. 28 Pf. | |
| Ploekwurst . . . | 1/4 Pfd. 30 Pf. |
| Oelsardinen . . . | Dose 30, 18 Pf. |
| Markenbutter zu billigem Tagespreis. | |
| Heringssalat . . . | 1/4 Pfd. 15 Pf. |
| Fleischsalat . . . | 1/4 Pfd. 17 Pf. |
| Mayonnaise . . . | 1/4 Pfd. 20 Pf. |
| Weihnachts-Kerzen Paket 30 Pf. | |
| Obst- und Gemüse-Konserven zu billigen Preisen. | |
- Außer unseren bekannten Kaffeesorten empfehlen wir
Hills Weihnachtskaffee in Dosen 1/2 Pfd. 1.40 Mk.
Hills Kaffee in Festpack. 1/4 Pfd. 65 Pf.
- Hill** Altenbögge, Bergkamen, Herringen.

Weihnachts-Angebot!

Erdnüsse . . . Pfd. 30 Pf.
Haselnüsse . . . 35
Walnüsse . . . 32

Apfelsinen 10 St. 38 u. 28 Pf.
Tafeläpfel . . . Pfd. 16 Pf.
Feigen . . . Pfd. 26 Pf.

Pfeffernüsse 1/2 Pfd. 24 Pf.
Spekulatius 1/2 Pfd. 28
Printen . . . 1/4 Pfd. 22
Vollm.-Schokolade 100 gr 25 u. 20
Gebrannte Mandeln 1/4 Pfd. 30
Fondant-Baumbehang 1/4 Pfd. 18
Hausgebäck 1/4 Pfd. 15

Baumkerzen, Pak. 38 u. 25 Pf.
Feenhaar . . . Karton 7 Pf.
Kerzenhalter Dtz. 35 u. 21 Pf.
Spitzen, Vögel, Drähte, Lametta und Kugeln in grosser Auswahl.

Wermuthwein . Ltr. 75 Pf.
Taragona . . . 95
Malaga . . . 1.20 M.
Samos . . . 1.10 M.

Santos-Kaffee 1/2 Pfd. 99 Pf.
Weihnachtskaffee 1/2 . 1.40

Kokosraspel . . Pfp. 32 Pf.
Zitronen . . . 3 Stück 10 Pf.
Schmalz . . . Pfd. 90 Pf.
Zitronat . . . 1/4 Pfd. 30 Pf.
Rosinen . . . Pfd. 34 Pf.
Blütenmehl 2 Pfd.-Btl. 44 Pf.
Mandeln . . . 1/4 Pfd. 28 Pf.

Holl. Käse 40% 1/4 Pfd. 25 Pf.
Schweizer K. 45% 1/4 Pfd. 30
gek. Schinken 1/4 Pfd. 30 Pf.
Ploekwurst Pfd. 1.25 Mk.
Oelsardinen Dos. 25 u. 18

Gebr. Strirringhaus.
2847

Lum Fest eine Tasche

von:
Meckfessel
Kamen, Bahnhofstraße Nr. 8.

Weihnachts-Angebot!

Ia. Weizenmehl, à Pfd. 0.16 u. 0.18
Ia. Auszugmehl, grüßig Pfd. 0.23
Ia. Margarine . . . 0.63
Ia. Rosinen, helle Ware, 1/4 Pfd. 0.10
Ia. Mandeln . . . 1/4 " 0.25
Ia. Citronat . . . 1/4 " 0.24
Ia. Haselnüsse . . . à Pfd. 0.33
Ia. Paranüsse . . . à " 0.39
Ia. Pfefferküsse . . . à " 0.44
Ia. Spekulatius . . . à " 0.54
Ia. Bonbon . . . 1/4 Pfd. 0.15
Ia. Cremehütchen . . . 1/4 " 0.20
Ia. Schokoladenplätzchen, 1/4 Pfd. 0.25
Ia. Lebkuchen . . . 1/4 " 0.15
Ia. Hausgebäck . . . 1/4 " 0.15
Ia. Schokolade, 100 Gr.-Tafel 0.20
Ia. Schokolade, 50 Gr.-Tafel 0.13

Weihnachtsmänner und Baumbehang in großer Auswahl!

Joh. Küsten,
Kamen, Weststrasse 22.
Bergkamen, Wernerstrasse 82.

Miele Motor-Fahrrad

Modell 1935

Karl Brumberg,
Kamen, Kämmerstr. 27.
2722

Pfeifen

finden Sie in alter, bewährter Qualität seit über 24 Jahren bei

Meckfessel,
Kamen. 2784

Existenzmöglichkeit

für flechtigen u. gewandten Webermeister durch Übernahme eines bis jetzt noch betriebenen Geschäftes — mit kleinen Ausgelegter, schöner Lage und 2 großen Schmelzöfen, im Ausbau befindliche Eingangs- und Abwasserkanäle, fähige Dreiholzwirtschaft. Auch ist das Ladengeschäft für Lebensmittelhandel geeignet, für den alleinigen arbeitsunterstützung durch den Eigentümer als langjähriger Kolonialwaren-Großhändler geboten wird. Angebotspreis: günstige Barzahlung in 24 Monaten. Interessenten mit nachweislich etwa 2000 Mark Barzahlung wollen sich unter Nr. 2844 in Kenntnis setzen.

Fondant-Ringe . . . 1/4 Pfd. 18
Gelee-Ringe . . . " 20
Crem-Ringe . . . " 20
Tannenbaum-Keks . . . " 20
Perlenbehang . . . " 22
Schokoladen-Ringe . . . " 25
Schokoladen-Tafeln 18, 20, 22, 25
Pralinen in Geschenk-Karton, große Auswahl, von 25 Pfg. an, Lebkuchen in Paketen . . 10
und vieles andere mehr.

Hamburger Kaffee-Lager
Rich. Peters
Thams & Garfs
Niederlände. 2846

Weihnachts-Postkarten

geschmackvolle Ausführungen

in großer Auswahl empfiehlt die

Märkische Buchhandlung
Kamen. Altenbögge.

Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert ist ein Gesangbuch!

Evangelische und katholische preiswert und in großer Auswahl empfiehlt die

Märkische Buchhandlung
Kamen. Altenbögge.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Dezember, 10 Uhr, werde ich im Versteigerungsort Nieder in Kamen 1 Eiskühler, 1 Vertigo, 1 Fingerring, 1 Plüschsofa, 80 Bücher (Romane), 1 Bücherkühler, 1 Posten Kolonialwaren, 1 Büffel, 1 Klavier, 1 Vitrine, mehrere Oberhemden und Schuhe u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2849)
Mik, Obergerechtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Dezember 34, vorm. 10 Uhr, werde ich im Versteigerungsort Nieder 1 Theke, 1 Tisch und 1 Lebenskaffe öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. (2849)
Knieper, Volz-Dr., Kamen.

Nachbackreise

Karl, 20. Dez. (Selbstmord durch Erhängen). In der Kurier-Kaiserkränzung machte eine Frau ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Scharnhorst, 20. Dez. (Einen Konsum ansgeländert.) In die Konsumanstalt der Kaiser-

Im Bild: Selbstmord.

22. Dezember

Im Bild: Selbstmord.

Im Bild: Selbstmord.

Tod in der Grube.

Affen, 19. Dez. Im Untertagebetrieb der Zeche „Kaiserstuhl“ verunglückte der Bergmann Böhl von hier tödlich. Der Verunglückte war 32 Jahre alt und verheiratet. Der Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

Konzert und Theater

Städtische Kammerkonzerte, Dortmund. Freitag, den 21. Dezember.

Mozart, das universellste Tongenie, hat zwar der Oper das Hauptgebiet seines Schaffens und seine größten Kräfte zugewiesen, befragt aber auch als Sinfoniker seinen besonderen, gewichtigen Platz. Wohl kann man wohl kaum von einer Weiterentwicklung der sinfonischen Form über seinen Vorgänger und Lehrer Haydn hinaus sprechen; Plastik der Themenbildung, motivische und thematische Arbeit, die Individualität der Instrumente in Anspruch nehmende Instrumentierung, findet man hier wie dort. Und doch klingt aus Mozarts Sinfonie förmlich ein nur ihm eigentümlicher Ton; seine verfeinerte sensiblere Melodik, eine fantastische Linienführung, die — um mit einem Modeausdruck zu sprechen — aus einer differenzierender Seelenstimmung hervorgeht zu sein scheint. Diese vorwiegend melodische Ausdrucksweise auch in der zu thematischer Arbeit bestimmten Sinfonie hat dem Meister sogar bei seinen Zeitgenossen Vorwürfe eingetragen; der charakteristische Wechsel solcher lyrischen Instrumentalklassen mit den Ausdrücken der Erregung, der leidenschaftlichen Bewegung und eines blutvollen Impulses will uns heute als recht romantisch und daher unserem Empfinden als noch gerade sehr nahe liegend erscheinen. Die außerordentliche Befähigung der Instrumente, insbesondere der Fiedel in ihrer Sonderart genial erforscht und demgemäß behandelten Bläser, zeugt von einer ungewöhnlich verfeinerten Klangvorstellung. Das ganz einzigartige Ebenmaß der Form drückt das weitere diesen Sinfonien das Merkzeichen hoher Vollendung auf, und der Vergleich mit den dichterischen Gebilden Goethes ist von jeher nahe liegend gewesen, wie ja auch dieses größte Dichtergenie in Mozart zeitlichens feinsten Geistesverwandten und feinsten dichterischen Ideal erblickt hat.

Verantwortlicher Hauptkritiker: Heinrich Schubert, Kamen. — Angeleiteter: Wilhelm Velling, Kamen. Markt 15. Notationsdruck und Verlag der Kamen-Zeitung G. m. b. H., Kamen, D. R. XI, 34: 3054. Zur Zeit in Anzeigenpreisliste Nr. 2 allg.

Widmung Tausendmal

Veränderungen vorbehalten

Donnerstag, 20. Dezember

Berlin: 20.10: Unter Tausendmal. „Nur noch 4 Tage.“

Dresden: 20.10: Abenteuer in d. Hofkirche. Es kommt ein Schiff geladen. Deutsches Landfester: 20.50: Hermann Wendt dirigiert die Berliner Philharmoniker. Bruckner: Sinfonie Nr. 3, D-Moll, Frankfurt: 20.30: Kammer-Strauß-Konzert.

Samburg: 20.10: ... und abends wird getanzt.

Köln: 21.15: Mich schuf Solingen. Hunsrück: 20.15: Träumereien am deutschen Rhein.

Leipzig: 20.10: Wie die Alten tuncen — und so zwitschern die Jungen.

München: 20.10: Sammler. Tragödie von Chr. Dietrich Grabbe.

Stuttgart: 20.30: Kammeraden vom Stammler. Deutsche Verleger sprechen.

Rom: 20.45: Sinfonie-Konzert.

Düsseldorf: 23.15: Eigenen Tausendmal Tausendmal.

Veromänker: 20.00: Aus der Martinskirche, Bafel: Weihnachtskonzert v. Bach.

Luxemburg: 20.40: Deutscher Abend.

Kopenhagen: 21.10: Aus der Niederschloß von Joh. Strauß.

Widmung Tausendmal

Veränderungen vorbehalten

Donnerstag, 20. Dezember

Berlin: 20.10: Unter Tausendmal. „Nur noch 4 Tage.“

Dresden: 20.10: Abenteuer in d. Hofkirche. Es kommt ein Schiff geladen. Deutsches Landfester: 20.50: Hermann Wendt dirigiert die Berliner Philharmoniker. Bruckner: Sinfonie Nr. 3, D-Moll, Frankfurt: 20.30: Kammer-Strauß-Konzert.

Samburg: 20.10: ... und abends wird getanzt.

Köln: 21.15: Mich schuf Solingen. Hunsrück: 20.15: Träumereien am deutschen Rhein.

Leipzig: 20.10: Wie die Alten tuncen — und so zwitschern die Jungen.

München: 20.10: Sammler. Tragödie von Chr. Dietrich Grabbe.

Stuttgart: 20.30: Kammeraden vom Stammler. Deutsche Verleger sprechen.

Rom: 20.45: Sinfonie-Konzert.

Düsseldorf: 23.15: Eigenen Tausendmal Tausendmal.

Veromänker: 20.00: Aus der Martinskirche, Bafel: Weihnachtskonzert v. Bach.

Luxemburg: 20.40: Deutscher Abend.

Kopenhagen: 21.10: Aus der Niederschloß von Joh. Strauß.

gar den Mo
Rauten, i
millimeter
Kingsenpre
Kamener B

Nr. 2

„Es w

Zur gro
wurde der
Rundfunk-
zu dem M
Wirtschafts
Zeuge veru
gemacht, d
Schlagungen
Rundfunk b
eingeleitet
Schneider r
befundete, i
feinert. B
beabsichtigt
seiner Genu
daß Schneid
Korte itgen
wollen, so n
Vorfinden
Kölnen Zute
fahren weg
war, teleg
einer Zeuge
Erkrankung
Das Gerich
beauftragte
lassen.

Der M
Schuldigung
soll, die
Hart gege
durch die
bis 1930
von diesem
an Hart
haltung

erpre
Hart erla
wegen Erp
Prozess au
Korte hatte
Hart in
Berag über

Rafende
Vor der
inner Kon
eine Bunde
haben sich
und zwar i
Schulze, d
Klemm, de
Strud und
nes R. D
Alter von 2
fonen haben
ten. Gegen
Anfrage
Staatsgewa
lehung erbi
in drei Mo
Kraftwagen,
wendet und
noch Diebe
gestohlene
liehen ihn
stehen.

Wie rü
weist ein
spielte. D
bemerkte d
des Sch
In dem W
und Strud,
Die Verbr
schlemmte
schwand sich
den Führer
zwingen. E
Berlins be
brecher ver
stößen. Ein
Wagen in d
raufbeschr
werden rei
Kräfte, und
weife zog
und konnte
Reichswehr
Verbrehen
früher gelat
als sie in
veräußern
sch, fürzte
gleich die
ihn an eine
lichten, gefe
Kommision